Namenlos



Beiträge zu einer anarchistischen Diskussion über Anonymität und Angriff

Namenlos

Inhalt:

editionirreversibel.noblogs.org
edition-irreversibel@riseup.net

Einleitung

Diese Broschüre ist der Versuch einige unterschiedliche Beiträge zu sammeln, die sich mit der Thematik der Anonymität auseinandersetzen. Der im Vordergrund stehende Streitpunkt dreht sich um die Frage, ob wir uns als Anarchisten, die angreifen und eine schnellst mögliche Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung herbeiführen wollen, zu den diffusen, wilden und unterschiedlichen Attacken, die wir praktizieren, bekennen wollen und unsere Motivationen und Ideen per Kommuniqués kommunizieren wollen. Man könnte diese Frage als nebensächlich betrachten, mir erscheint es allerdings so als ob eine Diskussion dieser Frage erst deutlich macht, wie wir kämpfen und kämpfen wollen und so von großer Bedeutung und immer von Aktualität ist. In diesem Sinne soll die Initiative diese Texte zusammenzustellen nicht eine Trennlinie zwischen vermeintlich unterschiedlichen anarchistischen Lagern ziehen, sondern viel eher Diskussionen anstoßen, die sich mit den angesprochenen Ideen und Kritiken beschäftigen und Verwirrungen aus dem Weg räumen. Erst wenn wir unsere Praxis reflektieren und bei uns selbst begonnen das Problem beleuchten, wie wir angreifen wollen und in was für einem Zusammenhang diese Angriffe mit unseren Kämpfen in ihrer Gesamtheit stehen, sind wir fähig eigene Wege auszuloten und auf einer zumindest minimalen Analyse unseres eigenen Kontextes aufbauend individuelle und kollektive Projekte zu entwickeln, die nicht schlicht abstrakte Ideen und Konzepte anderer übernehmen. Dass es nicht einfach ist eine Diskussion zu führen, die auf die Erarbeitung und Konkretisierung einer Perspektive zielt und nicht auf Sticheleien und eine Abarbeitung an anderen hinausläuft, zeigen die folgenden zusammengewürfelten Texte teilweise sicherlich. Über die Zeit und den Ort ihrer Entstehung und die unterschiedlichen Kontexte und Stile ihrer Autoren hinweg, werfen sie jedoch alle verschiedene Aspekte zur Frage der Anonymität auf und können so vielleicht ein wenig Schwung in den mal mehr und mal weniger reißenden anarchistischen Strom bringen.

Die ersten vier Texte, die einen Dialog zwischen der in griechischen Kerkern eingeschlossenen ersten Generation der CCF (Verschwörung der Feuerzellen) und einigen Verfechtern der Anonymität darstellen, bringen Differenzen und Konflikte zum Vorschein, die markante Unterschiede auf die Frage umreißen, wie wir mit unseren Kämpfen zur Generalisierung einer sozialen Revolte beitragen wollen. Um diese in der Broschüre behandelte Kernfrage der Anonymität des Angriffs nicht aus den Augen zu verlieren, habe ich die eher allgemeinen und auf andere Punkte bezogenen Passagen der CCF-Texte nicht abgedruckt bzw. übersetzt.

In diesen ersten vier Texten, steht die Anonymität in einem Kontext einer Diskussion über anarchistische Methoden und ergibt sich aus Fragen wie:

Wie stellen wir uns die qualitative und quantitative Intensivierung von aufständischen Spannungen vor? Als einen sich ausbreitenden anarchistischen Stadtguerillakrieg, dessen internationale Fronten verschiedene Guerillagruppen vereinen und deren Mitglieder nach dem immer gleichen Vorgehen über Internetseiten ihre Angriffe bekennen, sich so koordinieren und für ihre eigenen Zellen werben? Oder als eine Entwicklung von Kämpfen, die Brüche in den Strukturen der Herrschaft provozieren und ihre Stärke aus der sozialen Verbreitung und damit der Vielseitigkeit des Angriffs und der Selbstorganisation ziehen?

Wenn wir die Auffassung teilen, dass ein Aufstand nicht alleine von Anarchisten realisiert wird, sondern von einer Vielzahl an rebellierenden Individuen, müssen unsere Kämpfe unsere soziale Isolation und unsere selbstgeschaffenen Ghettos überwinden. Sie müssen Mittel und Wege finden unsere Ideen und Feindschaften zu kommunizieren. Mit Kommunikation im Sinne einer Verständigung untereinander, im Sinne von Umgang, Verkehr, dem Aufbau von Verbindungen, meine ich nicht, dass wir den Massen hinterherlaufen müssen, auf sie warten sollten oder möglichst viele Zuhörer vor uns und Anhänger hinter uns versammeln müssen. Wer will, dass eigene Ideen und Taten verstanden werden, muss kommunizieren, also deren eigene individuelle Bedeutung transparent machen und die hinter den Ideen und Taten stehenden Überlegungen verdeutlichen. Jedoch wäre es naiv zu glauben, dass diese Kommunikation mit dem Abschicken eines Kommuniqués erledigt sei und dass unsere Kritiken, unsere Ideen und Vorschläge, wie wir gegen das Bestehende kämpfen wollen, so für die Leute verständlich wären in deren Nähe wir leben und in deren Nähe wir Angriffe vollstrecken (wenn sie überhaupt Zugriff auf das Kommuniqué haben). Diese Gewohnheit beschneidet das Repertoire an Mitteln und Waffen, die wir uns nur anzueignen und zu entwickeln brauchen. Kommunikation entsteht in einem direkten Verhältnis, ohne Vermittler, seien es die Massenmedien oder das Internet. Kommunikation ergibt sich da, wo wir zu einem Menschen über seine Individualität einen echten Zugang gewinnen, da, wo Sachen konkret und subjektiv also individuell erlebt werden,

da, wo Ideen und Taten ihre existenzielle Bedeutung auf Grund ihrer spezifischen Eigenart innerhalb des direkten Kontextes beiwohnt. Hier ist der Punkt, wo das niemals endende Experiment beginnt, die unterschiedlichen Mittel der Revolte zu kombinieren, zu verquicken und sich an Unberührtes zu wagen. So entfalten wir unsere wirkliche Gefahr, indem wir mit dem Politischen brechen und zu einem sozialem Virus werden, der die Straßen infiziert und sich mit Attacken und Diskussionen, Feuern und Büchern, Sabotagen und Überlegungen, Agitation und Konflikten artikuliert, physisch und psychisch, individuell und kollektiv. Wenn wir angreifen, erklären sich die Angriffe für diejenigen, die sie nicht verfälschen oder verleumden wollen, durch den Kontext, durch das was, wie, wo und wann. Wenn dem nicht so ist, liegt es an uns diese Kritik auf die Straße zu tragen. Und wenn eine Kritik nachvollziehbar ist, ist es egal, wer angegriffen hat, nein, es ist, schön, dass wir es alle gewesen sein können. Und da nur das allen gehören kann, was niemand besitzt, haben wir nur die Möglichkeit etwas auf unterschiedliche Art und Weise zu interpretieren, wenn es niemand für sich beansprucht. Wie viel mehr Reiz hat es doch nicht wissen zu müssen, ob es nun ein Gefährte, ein arbeitsscheuer Prolet, einige erlebnisorientierte Jugendliche, ein Sprüher, einige Schulschwänzer, mein Nachbar oder jemand anderes war, der heute Morgen die Zuggleise sabotierte... das Kommuniqué entpuppt an diesem Punkt die Urheber der Aktion und drängt den mit dem Angriff Solidarischen die Frage auf, wie sie zu den im Kommuniqué aufgetischten Erklärungen stehen. So bezieht sich Solidarität ferner nicht mehr nur darauf, ob man mit den Angriffen anderer solidarisch ist und die Stoßrichtung dieser durch eigene Initiativen bestärkt, sondern auch darauf, welche Worte, Grüße und Phrasen, Akronyme und Embleme man dem eigenen Angriff beifügt oder ob man gar den Namen anderer annimmt, da man auch zu der xy-Guerillagruppe gehören will. Auf diese Art droht der Bereich der Praxis, das Feld, wo an sich jede Attacke richtig und wichtig ist, ein Platz zur öffentlichen Zurschaustellung von identitären Konzepten zu werden, die Gefahr laufen uns zu vereinnahmen, wenn wir nicht zwischen der Solidarität mit Angriffen und der absoluten Solidarität mit bestimmten Splittergruppen differenzieren.

Es wäre ein fataler Trugschluss zu glauben, dass wir unserer Isolation durch die Kreierung fiktiver, künstlicher und abstrakter Kollektive entkommen, deren virtueller Zusammenhalt durch das Spektakel und die Selbstbestätigung des Internets gespeist wird. Als Anarchisten dürfen wir keine Angst davor haben auf uns alleine gestellt dazustehen; wir sind von jeher einsam. Die Idee, dass wir mit der Bildung gemeinsamer internationaler Fronten auch selbstredend eine internationale Gefahr für die Macht darstellen, ist eine Illusion, die uns davon abhält die wahre Gefahr im Auge zu behalten, die die Anarchisten in sich bergen: Dass sich ihre Ideen und Methoden unter den Ausgebeuteten verbreiten und sich

Individuen nicht mehr der Vorherrschaft, der Gewalt und den Normen eines Spuks oder eines konstruierten Kollektivs unterwerfen und zur Erfüllung ihrer eigenen Leben zum Angriff übergehen.

Da eine echte Gemeinschaft nur zwischen voll entfalteten Individuen möglich ist, ist eine Organisation immer nur ein Instrument und kein Zweck. Sie ist temporär, namenlos und flexibel und wir bewahren immer unsere absolute Autonomie von ihr. Ansonsten wird sie eine Abstraktion, die uns für ihre eigenen Erfolge benutzt. In diesem Zusammenhang und dem Sinn und Unsinn einer anarchistischen Methode Zellen, Unterzellen, Fronten und Föderationen zu gründen und was das eigentlich mit informeller Organisation gemein haben soll, reiben sich die ersten vier Texte aneinander und machen Konflikte deutlich. Mir scheint jedoch, dass die Frage der Organisation eng mit der Frage verbunden ist, wie wir – mit Anarchisten und/ oder mit anderen Halunken und Ganoven – kommunizieren wollen. Gerade deswegen gilt es Fragen aufzuwerfen, Erfahrungen auszutauschen und sich aus altbekannten und behüteten Nischen herauszuwagen um Pfade auf dem Terrain der Informalität auszuloten, die in Richtung einer unverfälschten, schamlosen und unmanipulierten Kommunikation und Entwicklung von affinitären Beziehungen herauslaufen, und so subversive Experimente ermöglichen, die nicht schon von vorneherein durch ihren konzeptionellen Charakter an Grenzen stoßen.

Der fünfte Text, Namenlos von Apio Ludd (alias Wolfi Landsteicher), der spürbar mit der Neu-Übersetzung Max Stirners beschäftigt ist, behandelt vor allem die Frage der Identität, die Unmöglichkeit seine Individualität in einen Namen oder in Sprache und Kategorien generell auszudrücken und die Gefahren, mit einer festen Identität zu verschweißen, aber auch die Freude, die einem die Benutzung einer falschen Identität einbringen kann. Gerade im deutschsprachigen Kontext, in dem die Tradition der bewaffneten und militanten Kämpfe ohnehin sehr speziell ist, ist auch die Tradition Bekennerschreiben zu verfassen, „autonome Gruppen" etc. zu gründen, das Militanz-Verständnis und das Organisieren von Demos, Angriffen und Kampagnen über vielen anderen Krempel hinweg auch immer daran gebunden, eine feste Identität anzunehmen und sich vor einem realen oder fiktiven Publikum zu rechtfertigen und zu versuchen mehr oder weniger objektive Argumente für die eigene Meinung auf den Tisch zu bringen. So müssen für gewöhnlich der und der Anlass, die und die Misere und jene Opfer von Gemeinheiten hinhalten um das eigene Handeln zu legitimieren. Anstatt einfach der eigenen Motivation, Situation und Inspiration folgend zur Tat zu schreiten und das Geschehene für sich sprechen zu lassen und unmittelbare, verbindliche Wege der Kommunikation zu finden, versperrt der Identitäts-Stempel die freie Auslegung derer, die sich über die Tat freuen, da sie entweder den konstruierten

Zusammenhang nicht nachempfinden oder die sprachlichen und sozialen Codes nicht teilen.

Der sechste und der siebte Text stammen aus der Zeitung Der Communist von Conrad Fröhlich und entstanden in der Blütezeit der Propaganda der Tat. Sie nehmen Bezug auf damals aktuelle Angriffe wie die Haymarkerket-Bombe, auf die Angriffe und Verhaftungen der französischen Anarchisten rund um Ravachol und die Gefangenschaft anderer „großer" Anarchisten und betrachten die Anonymität so vor allem als einen Schutz vor den Fängen und Verliesen des Staates. Viel zu viele Anarchisten wurden eingekerkert, weil sie ihre Namen Preis gaben, und dachten, dass ihre Gefangenschaft das Hereinbrechen der Revolution nur beschleunigen würde. Doch damals wie heute sollten wir uns davor hüten zu glauben, dass wir um so gefährlicher sind desto härter der Staat gegen uns vorgeht. Auch wenn ein Anarchist von Natur aus riskiert vom Staat gefangen oder getötet zu werden, sind wir keine entschlosseneren und konsequenteren Anarchisten, wenn wir als Geisel genommen werden, im Kampf sterben oder auch nur davor keine Angst mehr haben. Dieses Streben nach revolutionärem Purismus fördert nur Märtyrertum und die Kristallisation von Avantgarde-Identitäten. Verwundbar sind die, die nicht offen mit Ängsten und Schwächen umgehen wollen, und gerade die Angst vor der Repression ist ein Raum, in dem Furcht und Offensive miteinander verbunden werden müssen und das eine mit dem anderen verschweißt.

Auch Conrad Fröhlichs Ideen im Eingehen auf die Anonymität in der Autorenschaft ist auch über die historische Bezugnahme auf Repression hinweg interessant und wirft einige Fragen auf. Inwiefern koppeln wir mit der Benutzung von Namen, seien es auch nur Pseudonyme, unsere momentanen Überlegungen und Ideen an eine Identität und konstruieren so eine Darbietung abgepackter warenförmiger fester Meinungsblöcke, die uns immer anhaften? Oder inwiefern ist eine egoistische Aneignung von Ideen leichter, wenn Texte anonym sind und es keine Rolle spielt, wer was geschrieben hat? Und wie oft beurteilen wir Texte auf Grund des Autoren-Namens und nicht des Inhalts?

Der letzte Text der Broschüre geht aufbauend auf eine kurze Analyse, die beleuchtet inwieweit Nachrichten und Medien unsere Wahrnehmung der Welt und so auch unser eigenes Handeln und Leben beeinflussen bzw. leiten, auf eine Frage bezüglich der Anonymität ein, der sich die anarchistischen Zeitgenossen stellen müssen: Wie machen wir die stattgefundenen Angriffe auch über ihren direkten Rahmen hinaus sichtbar oder wollen wir das überhaupt?

Auf einer internationalen Ebene stechen die Angriffe ins Auge, die auf

einschlägigen Internetseiten präsentiert werden und es ist ein Leichtes gehörig anarchistische (und polizeiliche) Aufmerksamkeit zu erwecken, wenn es einem wert ist eine Menge von Attacken so ins Rampenlicht zu rücken. So werden die selektierten und entkontextualisierten Neuigkeiten dem globalen Zirkel der üblichen Verdächtigen nach Hause geliefert und ein Kreislauf entfacht, indem ein Upload auf ein anderes antwortet und Handlungen sich durch und dank dem Internet ständig auf einander beziehen, oft ohne eine darüber hinaus gehende Überlegen mitzuteilen. Einerseits bieten diese internationalen Plattformen uns die Möglichkeit schnell von Neuigkeiten zu erfahren und zumindest von einigen der praktizierten Angriffe und Kämpfe anderer mitzubekommen, aber andererseits bauen und verlassen wir uns so auf Mittel, in deren Schnelllebigkeit jede Reflexion, Betonung und Beständigkeit verpufft und die auch nur von und mit einem Milieu bestehen können, das sich durch seine Selbstbezogenheit in die eigenen Räume einsperrt. Lenkt dieser internationale unendliche Nachrichten-Strom uns nicht davon ab, was um uns herum, in unserem direkten Umfeld und dessen sozialen Konflikten, geschieht und nicht sichtbar gemacht oder medial vermittelt wird? Oder ist es überhaupt wichtig wissen zu müssen, was für Nadelstiche am anderen Ende der Welt die Adern der Herrschaft verletzen, wenn man keine Ahnung von den Gegebenheiten der dortigen Situation und anarchistischen Kämpfen hat?

Aber auch auf lokaler Ebene, fernab von einer internationalen Kommunikation unter Anarchisten – was für Mittel, Wege und Ideen haben wir um die hier und jetzt stattfindenden anonymen Angriffe vor der Gefahr zu schützen einfach unsichtbar oder „übersehbar" gemacht zu werden? Wie lassen wir die Taktik der sozialen Befriedung Angriffe einfach tot zu schweigen, sodass letztendlich nur die Angreifer und die Angegriffenen vom Angriff wissen, ins Leere laufen und ermöglichen so eine offene Kommunikation und Bezugnahme ohne jegliche mediale Kommunikation?

Ich denke, dass einige dieser Fragen und die nun folgenden Texte Diskussionen anstoßen können, die uns weiterhelfen werden, eigenwilliger und direkter in bestehende und kommende Konflikte zu intervenieren und Methodiken zu entwickeln, wie wir den sozialen Frieden und dessen Mentalität durch kreative und unverblümte Angriffe und facettenreiche Kommunikation destabilisieren. Eine solche Diskussion lässt sich nicht führen ohne unsere Ideen am Stand der Dinge abzumessen, Erfahrungen zu sammeln, unsere Schritte zu überdenken und unentwegt herauszufinden, was unsere Worte in der Wirklichkeit, in Bezug zu unseren Leben und unseren Projekten, konkret bedeuten, was hinter ihnen steckt und wie sich diese Gesamtheit aus Ideen und ständigen Versuchen und Initiativen voranbringen lässt; gen neuer Perspektiven und jenseits der alten Modelle.

Sagt nicht, dass wir wenige sind... Sagt einfach, dass wir entschlossen sind...

- [Informelle Anarchistische Föderation / Internationale Revolutionäre Front (FAI/IRF)]

Ein Beitrag der neun inhaftierten Mitglieder der revolutionären Organisation CCF und dem anarchistischen Gefangenen Theofilos Mavropoulos zum Anlass eines internationalen anarchistischen Treffens, welches im November 2012 in Zürich unter einer aufständischen Perspektive zusammengekommen war.

(...)

Aus diesem Grund, schlagen wir auch die Bildung und Unterstützung informeller Gruppen der anarchistischen direkten Aktion vor, so dass die Erfahrung des Zusammenstoßes mit dem Existierenden sich nicht nur auf Momente einer Demonstration oder eines intermediären Kampfes beschränken. Es wird stattdessen in allen Aspekten unseres Lebens organisiert, koordiniert und verbreitet, permanent Riots in unseren täglichen Verhältnissen machend. Wir wünschen uns, unser tägliches Leben in eine andauernde Schlacht gegen die Macht und ihre Zivilisation umzuwandeln.

Um dies zu ermöglichen, müssen wir unsere Wahllosigkeit und Automatisierungen ausschließen. Wir können weder auf einen Jahrestag oder Gedenktage warten noch auf die Trägheit der Masse in großen Konzentrationen und Demonstrationen.

Informelle anarchistische Aktionsgruppen werden täglich in der sozialen Struktur aufgelöst, versuchen Sabotageakte zu verüben, die die soziale Maschine kurzschließen wird. Kleine anarchistische Guerillagruppen können sich leicht über die leuchtenden Ausbeutungsbetriebe der Metropole hinaus bewegen und die Grundfesten des Imperiums erschüttern. In unserem gewählten neuen anarchistischem Stadtguerillakrieg erweitern wir derzeit die Angriffsmöglichkeiten

der Ziele, genau wie jede Autorität ihre erweitert. Neben den üblichen Zielen wie Polizeistationen, Büros politischer Parteien, etc., entdecken wir auch neue Feinde wie Werbeagenturen, Statistikdienstleistungsunternehmen, Pharmaindustriekonzerne, Informationstechnologieunternehmen, Symbole des Spektakels, WissenschaftlerInnen genetischer Experimente, DNA-Labore, Schulen von Führungskräften der Wirtschaft, Fakultäten für Journalismus und Marketing und so weiter.

Desweiteren ist eine informelle anarchistische Stadtguerillagruppe in der Lage einen Kurzschluss im normalen Handel diverser Produkte in der Metropole zu verursachen, z.B. durch das Verbarrikadieren von Straßen, die viel Berufsverkehr haben, und das Inbrandsetzen von Reifen um die Wege der Massenverkehrsmittel anzugreifen und zu zerstören (öffentliche Busse, Straßenbahnen, Züge). So, obwohl wir scheinbar nicht die „Plutokratie“ angreifen (weil die Straßen und öffentlichen Verkehrsmittel normalerweise von jedem genutzt werden), fügen wir der Macht dennoch Sabotage zu.

Wir betäuben Zonen der Metropole, um die Zeit zu befreien; die Zeit, um zu denken, zu fühlen, sich über Dinge zu wundern.

Letzten Endes ist anarchistischer Aufstand, wenn du Fragen hast und Autorität, wenn du annimmst, alle Antworten zu haben.

Wir möchten jedoch etwas betonen. Wenn wir als ein Teil des lodernden Aufstands sprechen und denken, wissen wir, dass es tausend Wege gibt, wie Anarchisten handeln. Wir haben oft geschrieben, dass wir wollen, dass andere in der Lage sind, sich derselben Mittel anzueignen, die wir nutzen.

Mit diesem Satz, wollen wir jedoch jede Verwirrung vermeiden, die unser Denken umgeben könnte. Wenn einige GenossInnen willkürlich den Begriff der ‘angemessenen Mittel’ auf einen Maßstab stützen, der unsere Gewalt misst, dann neigen sie dazu, die Mittel des Konflikts, die unsere Gewalt messen, zu reduzieren und so die eigentlichen Mittel des Konflikts einzuschränken und von Aktionen, wie die Platzierung eines starken Sprengsatzes oder die politische Hinrichtung eines Offiziers der Macht, zu trennen. Nach dieser Art der Logik setzen solche Aktionen und der Gebrauch entsprechender Mittel (Sprengsätze, Zeitbomben und Waffen) normalerweise eine Spezialisierung voraus. Im Gegenteil glauben wir aber, dass besonders heute Individuen, die ihr Leben in die eigene Hand nehmen wollen, Wege entdecken können, alle Arten von Werkzeugen der anarchistischen direkten Aktion zu erlernen und zu benutzen, von einem Stein bis zu einer Kalaschnikow. Wir wollen unserer Offensive keine Grenzen setzen. Und dieser Gedanke kann schon eine neue Praxis werden. Deshalb schlagen wir vor, dass informelle direkte Aktionsgruppen zur Übertragbarkeit / Nachahmung ihrer

Erfahrungen durch sicheres Publizieren und Verbeiten von Online-Handbüchern zur Herstellung von Brandsätzen/Sprengkörpern, Weckerzündern, Funktion von Waffen, etc. beitragen. (...)

Wir glauben, dass das, was notwendig ist sich anzueignen, der Wille zum anarchistischen Aufstand selbst ist, und die Mittel sind nichts anderes als Objekte, die unsere Hände und Sehnsüchte fähig sind zu entdecken. Daher vermeiden wir die Trennung zwischen niedriger und hoher Intensitäten an Gewalt, und zerstören die Reproduktion des Expertenmythos. Ein typisches Beispiel der polymorphen anarchistischen Aktion sind die Versuche der FAI/FRI, deren Mitglieder sich sowohl zu solidarischen Bannern oder zu der Blockierung der Eingänge von Geschäften mit Klebstoff jeweils in Peru und Bolivien bekennen, als auch zu den Knieschüssen auf einen Vorsitzenden eines Kernkraftunternehmen in Italien oder die Hinrichtung dreier Kommunalbullen in Mexiko. Letzten Endes haben auch wir als Verschwörung der Feuerzellen mehr oder weniger so angefangen und wir sind nie in die Falle der Arroganz der Mittel und ihrer inoffiziellen Hierarchie gefallen. Indem wir unsere Argumentation, wie das Existierende wirklich angegriffen werden kann, fortsetzen, glauben wir, dass kein Angriff für sich selbst spricht. Heute ist nichts offensichtlich oder selbstverständlich. Selbst die Angriffe auf Bankfilialen, die Sammellager von MigrantInnen, die Straßenkämpfe mit den Bullen während einer Demonstration können gefälscht werden und als etwas anderes erscheinen als was sie sein sollten. Nicht nur die RepräsentantInnen der Macht werden diese schönen Momente des Krieges durch das Spektakel und die Journalisten verzerren, sondern es gibt auch lebende Mythen über selbstverständliche Vorstellungen von unserer Seite; der Mythos der wütenden Gesellschaft, die scheinbar mit uns sympathisiert und unsere Praxen unterstützt, der Mythos der Massengewalt, der Mythos einer 'gerechten Sache' im Allgemeinen.

Aber wir brauchen nicht die „Sympathie" einer Masse von Applaudierenden, und wir warten auch nicht auf die Massen, bevor wir handeln, noch haben wir darum zu bitten eine gerechte oder ungerechte Sache zu verteidigen, sei sie richtig oder falsch. Wir sind nicht weniger als das, was wir sind, und wir suchen nach KomplizInnen und GenossInnen. Wir sind die AnarchistInnen, die den Befehl zurückweisen; wir wollen unsere Handlungen selbst bestimmen, denn dies sind ja unsere Aufforderungen an jede/-n, der/die sich sein/ihr Leben zurückholen will. Denn unsere Handlungen machen uns zu dem, was wir sind. Deshalb denken wir, dass die informellen anarchistischen direkten Aktionsgruppen sich nicht durch Schweigen ihre Aktionen kaputt machen lassen sollten, sie nicht in der Diktatur des Selbstverständlichen zurücklassen sollten, sondern wir betrachten öffentliche Kommuniqués einer Anschlagserklärung als ziemlich bedeutsam.

Abgesehen davon, wenn wir eine Aktion dem Glück der Anonymität überlassen, fühlt es sich an, als würden wir die Aktion ihrer eigenen Seele und der Bedeutung, die sie trägt, berauben. Die Kommunikation, die sowohl zerfressen wurde und als auch ihre Substanz unter dem Einfluss der modernen Zivilisation verloren hat, bekommt wieder einen Sinn und wurde von neuem befreit durch den Diskurs der GenossInnen, die jeden einzelnen Angriff durchführen. So hört die Aktion selbst auf, ein Ende zu sein – nur ein Nachrichtenartikel in einer Tageszeitung oder ein einfacher Schlag gegen den Feind – sondern wird etwas, das sehr viel mehr ist: ein Teil einer besonderen Geschichte, Teil eines besonderen Erbes, das im Hier (und Jetzt) geschrieben ist, in dem Jetzt von Menschen, die ein gemeinsames Verlangen teilen – das Verlangen des kontinuierlichen Kampfes und der Zerstörung des Existierenden; ein Erbe, das die Zeit überdauert und offen ist für Kritik und Evolution. Abgesehen von der Festlegung auf Feindseligkeiten, glauben wir, dass wir auf diesem Weg eine dauerhafte aufständische Perspektive erreichen können, die eine internationale Schar von informellen Aktionsgruppen umfasst und die Voraussetzung für einen Dialog schafft, der wiederum entscheidend ist für die Entwicklung von Beziehungen und Freundschaft.

Jede Proklamation, jede Erklärung ist eine offene Einladung, ein kleiner Beitrag zu einer breiteren Konversation, ein Weg, um eher Fragen aufzuwerfen als Antworten zu geben, ein Weg um sich selbst gegen jede offizielle Wahrheit festzulegen, eine Methode der Kommunikation mit Gleichgesinnten, die du noch nicht einmal vorher persönlich getroffen oder kontaktiert hast; es ist die Auslagerung des Krieges gegen die Macht, die wir in uns haben.

Außerdem ist jedes Kommuniqué das Resultat der Sehnsucht von einer Gruppe von GenossInnen, die sich zusammen gesetzt haben, um ihre Aktion zu diskutieren, zu planen und zu organisieren, und ihr Ziel angegriffen haben, um dann wieder miteinander zu sprechen. Sie teilten ihre Erfahrungen, machten eine Darstellung, übten oft Selbstkritik und entschieden sich ihre, gelebte Erfahrung und das Wissen ihres Angriffs zu veröffentlichen. Für uns ist jede Zelle oder informelle Gruppe ein lebendiges Experiment menschlicher Beziehungen in einer befreiten Perspektive. Besonders die Zellen, die mit der Zeit Beständigkeit bewiesen haben, standen für Laboratorien der Subversion, erschließen das Zentrum menschlicher Beziehungen. Es ist sicher, dass Beziehungen von GenossInnen in informellen Gruppen ausprobiert, entwickelt, abgenutzt, neu geschaffen werden, und jedes Individuum mehr und mehr von sich selbst entdeckt. Eine Zelle oder eine informelle anarchistische Föderation läuft nicht hinter den Fakten her, sondern lässt stattdessen Dinge geschehen. Informelle Gruppen sind dazu gemacht, die Zufälligkeit der historischen Bedingungen zu überwinden und überlassen ihre Sehnsucht für den Angriff nicht einer Spontaneität der Umstände. Im Gegenteil,

sie erklären dem Existierenden ihren eigenen Krieg im hier und jetzt ohne irgendeine Verzögerung.

Diese Formationen und Zellen sind ein Weg, um der Trägheit der Massen Lebewohl zu sagen. Wir taufen sie mit den Namen, die wir uns selbst geben. Der Name jeder Gruppe, an der wir uns beteiligen, ist unsere Psyche, unsere Seele. Es ist unser Weg zur Selbstbestimmung und Ablehnung aller sozialen Identitäten. Wir sind weder Proletarier, noch Unterdrückte, noch ArbeiterInnen. Wir wollen nicht in der Anonymität der Masseneinheit, die unsere Einzigartigkeit beseitigt, verloren gehen. Wir sind der Name, den wir für uns selbst gewählt haben. Dazu sagen wir, dass der Name einer Zelle nicht als Reklameschild steht, sondern vielmehr als Aufruf an jeden, um seine eigene Praxis zu organisieren und seine eigene Gruppe zu bilden, um so von einem Punkt auszugehen wo eine Rückkehr zur Normalität unmöglich ist. Für den ständigen anarchistischen Aufstand, der nie endet. Denn es wird immer einen neuen Sonnenaufgang geben, der schöner ist als alle vorherigen.

Solidarische Grüße,
Verschwörung der Feuerzellen der ersten Phase
und der Anarchist Theofilos Mavropoulos

Die Anonymität

„Also nähere ich mich dem Monster, eine Schale gefüllt mit dunkelfarbenem Wein haltend, und sage ihm:

„Nimm Zyklop, trinke von diesem Wein, da du gerade menschliches Fleisch gegessen hast. Ich will, dass du weißt welch Gebräu ich auf meinem Schiffe versteckt hatte; Ich schenke ihn dir in der Hoffnung, dass du, da du Mitleid mit mir bekommst, mich bald in meine Heimat zurückschickst. Zyklop, deine Tobsüchte sind nun erduldbar! Grausamer Mensch ohne Gerechtigkeit, wie willst du dass von nun an Sterbliche noch an diese Orte kommen?“

Bei diesen Worten nimmt das Monster die Schale und empfindet eine solchen Gefallen daran dieses sanfte Gebräu zu genießen, dass er mit folgenden Worten um ein zweites mal fragt:

„Schenke mir nochmal von diesem köstlichen Wein ein und sag mir deinen Namen, damit ich dir, als Fremden, ein Geschenk gebe, das dich erfreut. Unsere fruchtbare Erde produziert auch Wein, eingeschlossen in schönen Reben, welche der Regen des Jupiters wachsen lässt; aber dieses feinste Gebräu, welches du mir bietest, fließt sowohl aus dem Nektar wie aus der Ambrosia.“

Er sagt es, und unverzüglich schenke ich ihm von diesem funkelnden Likör ein: Drei mal gebe ich dem Zyklopen davon und drei mal trinkt er maßlos davon. Sobald der Wein sich seiner Sinne bemächtigt hat, richte ich jene sanften Worte an ihn:

„Zyklop, da du nach meinem Namen fragst, so werde ich ihn dir sagen; aber schenke mir diese Gastfreundschaft wie du es mir versprochen hast. Mein Name ist Niemand: Niemand nennen mich sowohl mein Vater und meine Mutter, wie auch alle meine treuen Gefährten.“

Das grausame Monster antwortet mir:

„Niemand, wenn ich alle deine Gefährten verschlungen haben werde, werde ich dich als letztes essen: So wird für dich das Geschenk der Gastfreundschaft sein.“

So sprechend, fällt der Zyklop um: Sein riesiger Hals fällt in den Sand. Der Schlaf, der alle Wesen zähmt, ergreift ihn und aus seinem Mund treten der Wein und Fetzen menschlichen Fleisches aus, die er während seiner Trunkenheit ausstößt. Also schiebe ich den Pfahl in die Glut um ihn brennend zu machen, und durch meine Reden rege ich meine Gefährten an, dass sie von der Angst erschrocken mich nicht verlassen. Als der Stamm des Olivenbaums genug erhitzt ist, und obwohl er noch grün ist beinahe Feuer fängt, ziehe ich ihn so glänzend aus dem Feuer, und meine braven Gefährten bleiben um mich herum: Zweifellos flüsterte mir ein Gott diese große Kühnheit zu! Meine treuen Freunde ergreifen den spitzen Pfahl, drücken ihn in das Auge des Zyklopen, und ich, indem ich mich an die Spitze des Pfahls stelle, drehe ihn mit Kraft. - So, wie wenn ein Handwerker mit einem Bohrer den Balken eines Schiffes durchsticht, und unter ihm andere Arbeiter,

den Antriebsriemen von beiden Seiten ziehend durchgängig das Werkzeug bewegen: genau so lassen wir den Pfahl im Auge des Zyklopen drehen.

Überall um die entflammte Spitze fließt das Blut; ein glühender Dampf verschlingt die Augenbrauen und Wimpern des Riesen; seine Pupille wird verzehrt, und die Wurzeln des Auges funkeln, verbrannt von den Flammen. - So, wie wenn ein Schmied in die eiskalte Flut eine durch das Feuer gerötete Axt taucht um sie zu härten (denn dieses Härten macht die Stärke des Eisens aus), und diese Instrumente mit großem Lärm beben: Genau so pfeift das Auge des Zyklopen, durchstochen von dem brennenden Pfahl. Das Monster stößt schreckliche Schreie aus, die die Höhle krachen lassen; und wir, von Schreck ergriffen, fangen an zu fliehen. Der Zyklop entreißt seinem Auge diesen mit Blut besudelten Pfahl, und in seiner Wut wirft er ihn weit weg. Sogleich ruft er mit lauten Schreien die anderen Zyklopen, die in den benachbarten Höhlen auf dem Wind ausgesetzten Bergen leben, herbei. Als sie die Stimme Polyphems hören, eilen die Riesen von allen Seiten herbei; sie umringen seine Höhle und fragen mit folgenden Worten nach den Gründen seiner Betrübnis:

„Warum reißen uns mitten in der göttlichen Nacht diese traurigen Rufe aus dem Schlafe? Hat dir einer der Sterblichen ein Lamm oder ein Schaf weggenommen? Fürchtest du, dass jemand dir List oder Gewalt anwendend den Hals durchschneidet?“

Polyphem, vom Grunde seiner Höhle, antwortet ihnen indem er sagt:

„O meine Freunde, wer tötet mich, nicht mit Kraft sondern mit List? Niemand!“

Sofort antworten die Zyklopen:

„Da niemand dir in deiner Einsamkeit Gewalt antut, was willst du dann von uns? Es ist unmöglich den Schmerzen, die uns der große Jupiter schickt, zu entfliehen. Richte dich doch an deinen Vater, den mächtigen Neptun.“

Bei diesen Worten entfernen sich alle Zyklopen. Ich lachte, darüber sinnend wie sehr Polyphem durch meinen angeblichen Namen und meine ausgezeichnete List getäuscht wurde.“

- Homer, Odysse, IX

Seit der Antike hat es sicher nicht an Menschen gefehlt, die die Möglichkeit der Verwendung von Anonymität realisiert und besungen haben. Nur wenn man niemand ist kann man vermeiden von seine Feinden erkannt zu werden. Es handelt sich um eine alte griechische Weisheit, die den Anarchisten der CCF zu fehlen scheint, von denen manche - in einem Text der im Knast von gewissen von ihnen geschrieben wurde, unterschrieben auch von einer anderen inhaftierten Person, und an ein anarchistisches Treffen geschickt, das letzten November (2012) in Zürich stattgefunden hat - den Gründen hinter der Verwendung eines Namens, eines Akronyms und einer präzisen Identität mit welcher ihre eigenen Aktionen des Kampfes bekannt werden, reichlich Platz widmen.

Ihr Text ist besonders da, auch wenn seine Verfasser Teil der wahrscheinlich am bekanntesten anarchistischen bewaffneten Gruppe sind, sie auf gewisse Weise die Mehrheit der weitverbreiteten Kritik gegenüber dem Luttarmatismus (bewaffneten Kampf) begrüßen und sich aneignen, indem sie jegliche Trennung und Spaltung der Rollen zurückweisen. Sie sagen, dass es keinen Unterschied zwischen Kameraden gibt, die an vorderster Front dabei sind Waffen zu bedienen und Kameraden, die im Hintergrund dabei sind Papier zu handhaben, da jedes Mittel eine Waffe ist, kann man genau so gut zum Banner wie zum Feuerzeug, zum Stein wie zum Dynamit greifen. Stahl ist sowohl das Grundelemet für Pistolen und Kugelschreiber, es existiert keine Hierarchie der Mittel, es gibt keinen technischen Fetischismus. Alle Gefährten müssen in der Lage sein alles zu verwenden. Aus mit der Spezialisierung. Perfekt. Dennoch bleibt die unüberbrückbare Frage der Identität bestehen. Sich in der Finsternis zu bewegen anstatt unter den Neonlichtern, davon wollen diese griechischen Gefährten wirklich nichts hören.

Da sie Gründe für ihre Entscheidungen darlegen, was jahrelang viele andere Anarchisten, die ihren Pfad teilten, nicht für nötig hielten zu übernehmen, und somit jegliche Debatte über diese Frage unmöglich machten, und ihren Text an ein anarchistisches Treffen geschickt haben, scheint uns ihre Intention endlich eine Diskussion zu diesen Themen eröffnen zu wollen offensichtlich. Erfreut über ihre Entscheidung, wollen wir hier unseren Beitrag beisteuern.

Lasst uns bei der Frage der Mittel beginnen. Nachdem sie präzisiert haben, dass sie auf keinen Fall der anarchistischen Initiative Grenzen aufzwingen wollen, und nicht alles technische Wissen generalisieren wollen, schreiben diese Gefährten:

„Wir glauben, dass das, was notwendig ist sich anzueignen, der Wille zum anarchistischen Aufstand selbst ist, und die Mittel sind nichts anderes als Objekte, die unsere Hände und Sehnsüchte fähig sind zu entdecken. Daher vermeiden wir die Trennung zwischen niedriger und hoher Intensitäten an Gewalt, und zerstören die Reproduktion des Expertenmythos. Ein typisches Beispiel der polymorphen anarchistischen Aktion sind die Versuche der FAI/FRI, deren Mitglieder sich sowohl zu solidarischen Bannern oder zu der Blockierung der Eingänge von Geschäften mit Klebstoff jeweils in Peru und Bolivien bekennen, als auch zu den Knieschüssen auf einen Vorsitzenden eines Kernkraftunternehmen in Italien oder die Hinrichtung dreier Kommunalbullen in Mexiko. Letzten Endes haben auch wir als Verschwörung der Feuerzellen mehr oder weniger so angefangen und wir sind nie in die Falle der Arroganz der Mittel und ihrer inoffiziellen Hierarchie gefallen.“

Das sind klare Worte, ohne Doppelsinn, aber... begleitet von einem Beispiel, das mindestens absurd ist. Da es wirklich Torheit ist, dass ein einzelnes Akronym so entfernte Aktionen bekennt - was die Konsequenzen anbelangt - wie das Entfalten von Bannern und das Ermorden von Polizisten. Das erste ist ein üblicher Akt, der jedem zugänglich ist, im Gegensatz zum zweiten. Meistens sind die Autoren der ersten Handlung einfacher auffindbar, da man wenig Vorsichtsmaßnahmen braucht. Aber im oben genannten Beispiel, würden sie auch riskieren die Konsequenzen des zweiten zu zahlen, insbesondere da, wo die Aktionen auf demselben Territorium passieren. Oder sollten sich die Anarchisten von Peru und Bolivien der FAI/FRI für immer mit Bannern und Klebstoff aufhalten? Oder legen sie nahe, dass bei ähnlich simplen Akten immer die selbe Aufmerksamkeit notwendig ist, wie in ganz anderen Form von Aktionen?

Diese griechische Gefährten vernachlässigen völlig gewisse Repressionsmechanismen zu beachten, wie zum Beispiel den Delikt der kriminellen bzw. terroristischen Vereinigung, den sie paradoxer und unfreiwilliger Weise durch ihren identitären Schwung ermutigen. Um klar zu machen, was wir sagen wollen, geben wir zwei konkrete historische Beispiele.

In Spanien, in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, gab es viele soziale Erregungen. Insbesondere im unteren Teil Andalusien vervielfältigten sich die Brandstiftungen an Weinbergen und Ernten, die illegalen Abholzungen, die Diebstähle von Vieh, ganz zu schweigen von den Morden. Im Unterschied zum katalanischen Anarchismus, damals näher an legalistischen Positionen, behielten die andalusischen Anarchisten eine gewisse Neigung zur direkten Aktion. Es ist in diesem Rahmen, dass die Mano Negra 1883 erschien, eine anarchistische Phantom-Organisation, welcher die Autoritäten eine Verschwörung mit dem Ziel alle Landbesitzer der Gegend zu töten andichteten.

Auch wenn es wahr ist, dass diese Tatsachen die Sympathie von vielen andalusischen Anarchisten erregte, ist es auch wahr, dass die Existenz dieser Organisation selbst zweifelhaft bleibt. Die Autoren des L'Incendie millénariste (Das Millenaristische Feuer), die französische Cangaceiros Delhoysie und Lapierre schreiben zum Beispiel: „Es ist auch wahrscheinlich, dass eine Gruppe oder geheime Sekte namens Mano Negra niemals existierte; dieser Name hat dazu gedient ein Ensemble an Aktionen und Sekten ohne Namen zu kennzeichnen. Alles in allem, liefen die Prozesse, die gegen die andalusischen Anarchisten in der Sache Mano Negra geführt wurden auf 300 Gefängnisurteile hinaus."

Abseits der Frage ob diese „Signatur" eine reine Polizei-Erfindung oder eine absichtliche Wahl einiger weniger andalusischen Kameraden war, ist es auf

jeden Fall sicher, dass sie einerseits alle Aktionen, die ohne Namen zu dieser Periode vollbracht wurden, umfasst, und andererseits der Staatsanwaltschaft dazu diente extrem schwere Strafen gegen jene zu verhängen, die an verschiedenen sozialen Kämpfen teilgenommen haben (und darüber hinaus viele willkürliche Exekutionen von Subversiven zu rechtfertigen). Die Autoren der unzähligen kleinen Aktionen sahen sich also verfolgt und verurteilt, weil sie der Teilnahme an einer bewaffneten Bande angeklagt waren an der sie niemals teilgenommen haben (und die es vielleicht nie gab).

Einige Jahre später trat in Frankreich eine ähnliche Situation ein. Die Aktionen, die von einigen individualistischen Kameraden ausgetragen wurden, wurden einer gewissen „Bonnot Bande" angerechnet, die nur der Vorstellungskraft eines Journalisten entsprang. In Wirklichkeit hat es niemals eine strukturierte Bande gegeben, sondern nur ein aktives und aufbrausendes Milieu von Kameraden. Individuen trafen sich, vereinigten sich für eine Aktion, trennten sich, ohne irgendeine Homogenität. Aber das Spukgespenst einer „organisierten Gruppe" wurde von der Staatsanwaltschaft erweckt und dutzende Gefährten für organisierte Verbrechen angeschuldigt, was bei härteren Strafen endete, und ohne die Kreation dieses kollektiven organisatorischen Spuks unmöglich gewesen wären zu verhängen.

Egal ob es eine soziale Bewegung oder ein „Bereich" einer spezifischen Bewegung war, in beiden Fällen werden die von einzelnen Gefährten vollbrachten kleinen Aktionen, Ausdruck dieses dunklen Waldes der Anarchie, von einer Organisation geschluckt, von einer Gruppe, egal ob sie real ist oder fiktiv. Der Staat hat bestes Interesse daran, dass das passiert. Einerseits, kann er die Idee verbreiten es gäbe nur einige Hitzköpfe, die versuchen ihn zu bekämpfen, das jeglicher aufständische Versuch nur die Frucht des Komplotts einiger einsamer Subversiver gegen den Willen einer zustimmenden Mehrheit an Bürgern ist und somit der Subversion ihren sozialen und generalisierbaren Charakter wegnehmen. Andererseits kann er mit eiserner Faust gegen seine Feinde vorgehen, indem er die Haftstrafen durch die Verwendung des organisierten Verbrechens erhöht.

Nicht nur ziehen die griechische Gefährten diese Aspekte nicht im mindesten in Betracht, sein es auch nur Fragen der Sicherheit, sondern sie verschlimmern sie. Sie verteidigen in der Tat, dass es keinen Unterschied gibt zwischen denen, die Banner ausrollen und denen, die Polizisten töten. Sie können und müssen auf der gleichen Ebene sein, sie sollten zu der selben Organisation gehören, die ihre Aktionen bekennen muss, wenn sie nicht in die Ungenauigkeit geraten will. Musik in den Ohren der Staatsanwaltschaft. Wenn das überdachende Akronym bei der ALF (Animal Liberation Front) funktioniert, ist es weil die Aktionen, die weltweit von ihren Aktivisten durchgeführt werden, sich ähneln, da es sich

im allgemeinen um die Befreiung von Tieren handelt. Aber die Beispiele, die von den griechischen Gefährten gegeben werden, sind anderen Ursprungs. Wer ist verrückt genug sich aufgrund eines Banners identifizieren zu lassen, wenn er weiß, dass er anschließend eines Mordes angeklagt werden könnte? Sollte er also beim Aufhängen eines Stück Stoffes die selben Vorsichtsmaßnahmen treffen wie wenn er in Betracht ziehen würde einen Feind zu eliminieren? Auf lange Sicht wird die Hierarchie zwischen den Mittel, welche man mit guter Absicht aus der Tür geschickt hat, aufgrund der harten praktischen Notwendigkeiten durchs Fenster wieder hinein kommen.

Bedauerlich für diese griechischen Gefährten, gibt es nur einen Weg all diese Probleme zu vermeiden: Die Anonymität. Bisher wurde sie als eine Vorsichtsmaßnahme vorgeschlagen, als „strategische" Entscheidung. Jedoch ist dies nur ein zusätzlicher Aspekt der Frage, unserer Meinung nach der am wenigsten wichtige. Tatsächlich ist die Anonymität auch und vor allem eine Methode, die unseren eigenen Verlangen entspricht. Wir sehen sie nicht nur als nützlich und funktionell an, wir betrachten sie vor allem als richtig.

Die Anonymität eliminiert das Eigentumsrecht des Autors auf das, was getan wurde, depersonalisiert die Aktion indem sie sie von dem einzelnen Menschen befreit, der es getan hat. Auf diese Art erlaubt sie der Aktion ein potentiell vielfacher Akt zu werden (und scheiß drauf, wenn er die Schäbigkeit der Krypto-Angeber anregt). Die anonyme Aktion hat keinen Besitzer, keinen Meister, gehört niemandem. Dass heißt sie gehört allen denen, die sie teilen.

Als Schatten unter Schatten sind wir alle gleich. Niemand ist vorne um zu führen, niemand ist hinten um zu folgen. Was wir in der Finsternis tun, wissen einzig und alleine wir. Und das genügt. Die Finsternis beschützt uns gegen unsere Feinde, aber beschützt uns auch und vor allem vor uns selbst. Keine Führer, keine Herdentriebe, keine Eitelkeit, keine passive Bewunderung, kein Wettbewerb, nichts zu beweisen oder was auch immer. Die Tatsachen, nur die nackten und rohen Tatsachen, ohne Mediation. Eine Bank hat gebrannt, eine Kaserne ist explodiert, ein Pfeiler wurde niedergerissen. Wer hat es getan? Das tut nichts zur Sache. Ob es Anna oder Arthur war, wo ist der Unterschied? Es ist passiert, es ist möglich, tun wir es! In der Finsternis spricht die Aktion für sich selbst. Wenn sie nicht verständlich ist, werden es sicher nicht die tosenden Kommuniqués sein, die von der Propagandamaschine des Staates geschluckt werden, die ihr einen Sinn geben werden. Wie jemand schon einmal bemerkt hat, so ist eine Aktion, die von einem Kommuniqué befolgt wird wie ein Witz, dem eine Erklärung folgt.

Indem man das tut, verbessert man nicht den Effekt, sondern banalisiert ihn, man verdirbt ihn. Wenn eine Aktion nicht für sich selbst spricht, so geschieht es nicht, das sich das Problem löst indem man Worte darüber anhäuft, da sich die falsche Wahl offensichtlich davor in der abwegigen Wahl des Ziels befindet.

Angriffsaktionen brauchen keinerlei Rechtfertigung im Nachhinein. Ist es auf einem Planeten, der von Kriegen zerrissen wird, nötig bekannt zu machen, warum man eine Militärbasis angreift? Ist es in einer Welt, die die Beute von Spekulation ist, nötig bekannt zu machen, warum man eine Bank angreift? Ist es nötig in einer Welt, die von Politik korrumpiert ist, bekannt zu geben, warum man Parteien angreift? Nein. Die Gründe sind bereits vor den Augen aller und dort, wo sie es nicht sind, liegt es an der Gesamtheit der Bewegung sich darum zu kümmern die soziale Kritik zu verbreiten um sie verständlich zu machen und deswegen teilbar und deswegen reproduzierbar.

Genauso sehr wie das Verlangen einen Feind anzugreifen menschlich, spontan und unmittelbar ist, genau so ist der Impuls Propaganda daraus zu machen, seine Eigentümerschaft zu bekennen, sich den Verdienst zuzuschreiben, künstlich und kalkuliert. Für wessen Augen? Wenn sich die Autoren einer Aktion in den Vordergrund stellen, ist es so, weil sie erkannt werden wollen, weil sie herausstechen wollen, dass heißt, weil sie bewundert und befolgt werden wollen. Da fängt das Spektakel an, hier beginnt die Rekrutierung. Jene, die sich ins Licht stellen und herausstechen, fangen unumgänglich damit an im Namen von anderen zu sprechen. Es kann auch nicht anders sein, weil sie es sind, auf die alle Scheinwerfer gerichtet sind, sie diejenigen sind, denen man die Mikrophone gibt. Die Anderen, wenn sie sich nicht benutzt fühlen wollen, werden dazu gezwungen sein ihrerseits einen Schritt nach vorne zu machen; die einen um den Spuren der Ersteren zu folgen, die anderen um sich von ihnen zu distanzieren. Das Ende der Anonymität markiert das Ende der Gleichheit, den Anfang der Repräsentation. Die Medien sind immer dazu bereit die Reden jener zu verstärken, die an ihre Tür klopfen, von denen, die die Logik des Spektakels akzeptieren. Und diese Verstärkung ist befriedigend, sie gibt die Illusion von Kraft. Ein anonymer Akt, egal wie bedeutend er sein mag, wird höchstwahrscheinlich verschwiegen werden, während eine Geste, sogar eine banale, aber etikettiert, in alle Himmelsrichtungen heraus posaunt wird – schau, sie sprechen von uns! Hast du gesehen wie stark wir sind?

In der Finsternis jedoch gibt es keine Namen, keine Identität, es gibt nur eine heterogene Bewegung, kochend wie Magma, fragmentarisch, wild. Niemand

befiehlt, niemand gehorcht. Akte wie Worte haben Wert wegen ihrem Sinn, wegen ihrem Inhalt, wegen ihren Konsequenzen. Nicht wegen dem Ruf ihrer Autoren. Anstatt das Ende der Anonymität von Aktionen herbeizurufen, müsste man sie im Gegenteil auch in Worten einführen. Um einer Bewegung Leben zu schenken, die anarchistisch, autonom, anonym, entschlossen in ihren Angriffen ist, ohne das Bedürfnis zu fühlen dem Feind irgendeine Erklärung zu geben. Eine Bewegung, die fähig ist Theorie und Praxis vorwärts zu bringen, ohne ein Podium für die Ambitionierten zu errichten. Wo die Gründe für die Aktionen durch Bücher, Zeitungen, Plakate, Flugblätter und von allen von der Bewegung voran gebrachten Theorien in ihrer Gesamtheit ausgedrückt werden. Wo die Leidenschaften der Ideen durch Demonstrationen, Sabotagen, Bränden, Attacken und von allen von der Bewegung voran gebrachten Praktiken ausgedrückt werden.

Die griechischen Gefährten schreiben, dass „der Name jeder Gruppe, an der wir uns beteiligen, unsere Psyche, unsere Seele ist.“. Welch seltsame Äußerung! Was gibt es denn geheimeres, intimeres, unaussprechlicheres, als jemandes Psyche, als jemandes Seele? Wer würde gerne seine Psyche auf die Titelseite geworfen oder seine Seele von einem Bildschirm ausgekotzt sehen? Ein Name ist nur eine Identität. Er dient nur dazu sich bekannt zu machen und erkannt zu werden. Einen Namen von der Gesellschaft der Ware aufgedrückt zu bekommen oder sich einen eigenen auszusuchen, macht keinen großen Unterschied. Es führt nur ein neues Logo ein. Im Angesicht des medialen Geschwätzes, diesem überwältigenden Lärm, so wie im Angesicht des Feindes, gibt es keine Zweifel: Schweigen ist Gold. Werden die Medien anonymen Aktionen den Sinn rauben, indem sie sie je nach ihrem momentanen Bedürfnissen verzerren? Natürlich machen sie das, das ist ihr Beruf. Aber die Verwendung eines Akronyms ändert nichts an dieser Tatsache. Viel eher nimmt man damit nur am Werk der Verwirrung teil. Der, der denkt unmissverständlich innerhalb der Medien sprechen zu können ist recht naiv. In Wirklichkeit, sind es die Medien, die ihn benutzen um durch ihn sprechen zu können.

Und dann, was sagen über diese Idee, dass informelle Gruppen untereinander durch die Kommuniqués diskutieren könnten und sollten! Aber man kann sich fragen, an wen sie sich in Wirklichkeit richten wollen. An die Menschen auf der Straße, die Ausgebeuteten und deswegen an die potentiellen Komplizen, die nicht den Sinn der Aktion verstehen? Oder an die Gefährten von anderswo um zu dialogisieren? Im ersten Fall, jenseits der Illusion die Medien gebrauchen zu können, ist die Anwesenheit all dieser Referenzen über das, was sich innerhalb der Bewegung abspielt, unverständlich: Verzerrte Botschaften, Zitate, Referenzen, alles Dinge, die die Kommuniqués in den Augen der gewöhnlichen Leute

unverständlich machen. Ihre Reaktion kann also nur Gleichgültigkeit in Bezug auf den Kampf dieser seltsamen Anarchisten sein, die im Moment der Aktion ein recht enges mentales Universum ausdrücken, unfähig über die Schwelle ihres Hauses zu schreiten. Die Anarchisten gegen den Staat, der Staat gegen die Anarchisten: Ist er nur das, der soziale Krieg? Im zweiten Fall hingegen, versteht man nicht warum man auf solch ein Werkzeug zurückgreift. Warum müsste ein Dialog, eine Diskussion, eine Debatte unter Gefährten durch Massenmedien anstatt durch die Kanäle der Bewegung selbst stattfinden? Warum sollten die Zeitungen, Broschüren, Journale oder sogar Blogs nicht genügen um sich bestimmten Fragen zu stellen? Und inwiefern sind diese Diskussionen interessanter und gültiger, wenn es nicht alle Gefährten sind, die sie führen - vielleicht sogar täglich - sondern die „Militanten der kämpfenden Organisationen“ bei den Anlässen ihrer Aktionen? Während man sich in diesem Spiel purer Selbstdarstellung entlädt, lesen die Bullen und Journalisten unsere Worte, lernen unsere sprachlichen Codes, notieren Ähnlichkeiten, entziffern Referenzen, machen Hypothesen über unsere Verbindungen, leiten Verantwortungen ab... und bereiten sich vor.

Wie eine Gefährtin während des Treffens in Zürich angemerkt hat, haben sich im Laufe der 70er Jahre in Italien zahllose bewaffnete Organisationen zu hunderten Aktionen gegen den Staat bekannt. Aber außerhalb dieses politischen Spektakels, das so sehr dazu beigetragen hat eine völlig irrsinnige revolutionäre Mythologie zu schaffen, die bis zum heutigen Tag Opfer fordert, gab es tausende Aktionen. Die Medien schenkten den ersteren viel Platz, aber taten alles um die zweiten zum Schweigen zu bringen. Ist es wirklich noch einmal nötig die Gründe dafür zu erklären?

Darum haben wir mit Sorgfalt das Dokument dieser griechischen Gefährten gelesen, und wir sind entzückt darüber, dass sie sich klar zu diesem Thema erklärt haben. Aber zwischen der Hypothese, dass die radikale anarchistische Aktion sich mit vereinigten Fronten und anarchistischen Föderationen (vielleicht mit zu unterschreibenden assoziativen Pakten) paart, oder einer, die kleine zerstreute affinitäre Gruppen propagiert, haben wir weiterhin keine Zweifel. Und bevorzugen eine anarchische, autonome, anonyme Revolte...

FAI, Akronyme und die Anonymität der anarchistischen Galaxie

- *[Conspiracy of Cells of Fire FAI-IRF - Zelle der eingeschlossenen Mitglieder]*

Ausschnitt aus dem zuerst auf Spanisch und dann auf Englisch unter dem Titel „Let's become dangerous... for the diffusion of the Black International" („Lasst uns gefährlich werden... für die Verbreitung der Schwarzen Interntionale") erschienenen Text, welchen die eingeschlossenen Mitglieder der CCF–FAI/FRI zu einem informellen internationalen anarchistischen Treffen im Dezember 2013 in Mexiko veröffentlichten.

Was nun interessant ist, ist neue und gefährliche Wege zum Ausdrücken des Hasses gegenüber der sozialen Maschinerie, den wir fühlen, zu diskutieren und zu entdecken.

Wir beginnen damit einen Startpunkt zu identifizieren. Für uns ist der Startpunkt informelle anarchistische Organisation.

I.) Informell, da wir die Bedingungen und Normen der vordefinierten Rollen und organisatorischen Statuten ablehnen. Die Rolle des Redners, der das Publikum in Versammlungen fesselt, des Diebes, des Bomberwerfers, des Autoren von Kommuniqués und des Brandstifters, trennen und verschwenden das Leben und unsere Fähigkeiten. Trennung ist das Prinzip der Autorität. Die informelle Autorität der Rollen, welche wir oft in anarchistischen Zirkeln antreffen, ist heimtückischer als die institutionelle Autorität, da sie gut getarnt bleibt und auf diese Art und Weise unsichtbar und unverletzlich. Wir sagen ALLES FÜR ALLE. Jeder von uns, fern ab von Rollen und Spezialisierungen, kann seine/ihre Fertigkeiten entwickeln und alles durch kameradschaftliche Gegenseitigkeit ausprobieren... Raubüberfälle, Brandstiftungen, Bomben, Exekutionen, Texte, Konversationen und jegliche andere Form des Ausdrucks, welche Neue Anarchie vorantreibt.

II.) Anarchistisch, da wir Anarchisten sind und weder Führer noch Anhänger wollen. Wir kreieren die Verschwörung der Gleichgestellten, die durch kleine flexible direkte Aktions Zellen operiert, was eher als das zentralisierte Modell

der Organisation, welches in bürokratischen pyramidenförmigen, hierarchischen Autoritäts-Komitees Zuflucht sucht, wiederkehrende Debatten begünstigt.

III.) Organisation, da wir an den kontinuierlichen anarchistischen Aufstand und den Krieg gegen Autorität glauben. Wenn wir den permanenten Krieg gegen die Befehlshaber unserer Leben intensivieren wollen, müssen wir organisieren. Wir wollen ein internationales Netzwerk von Angriffszellen schaffen, welche anregen, planen und koordinieren, autonom handeln, entwickeln und sich gegenseitig darin helfen werden die Möglichkeit der Anarchie voranzutreiben.

Dies ist unser Vorschlag, also unterstützen wir mit ganzem Herzen das internationale Netzwerk der FAI-IRF.

Wir sind über die schmeichelnde Polemik unterrichtet, welche gegen die FAI von Kameraden und „Kameraden" entfesselt wurde. Wir erlösen jene von dem theoretischen Elend ihrer Nichtexistenz. Aber da gibt es auch jene, die wünschen einen Dialog über das Thema der „Akronyme" zu eröffnen, die von den direkten Aktions-Zellen und der informellen Föderation benutzt werden.

Lasst uns der Reihe nach gehen.

Vor einigen Monaten stolperten wir über einen Text mit dem Titel „Anonymität", geschrieben von einem Anarchisten der Spannung der politischen Anonymität. Dieser Text war eine Kritik gegenüber der CCF und der FAI, ohne jegliche kameradschaftliche Anwandlung. Der Text hatte einen sehr auffälligen Beginn, ein Zitat aus dem Mythos des Zyklopen Polyphemus aus „Odysseus". In Kürze, dem Mythos folgend, antwortete Odysseus, als die Zyklopen ihn fragten seinen Namen zu erzählen, „niemand". Also als Odysseus den Zyklopen blendete, rief der Zyklop zu seinen Brüdern, dass er von niemand geblendet wurde und stiftete so Verwirrung, da seine Brüder nicht verstanden, was geschehen war. Dieser Mythos ist der Kerngedanke des unbekannten Autors des Textes, um uns zu attackieren, über die Vorteile der Anonymität anstelle der Benutzung von Akronymen zu sprechen. Er erwähnt speziell, dass „eine Aktion, die von einem Kommuniqué befolgt wird wie ein Witz ist, dem eine Erklärung folgt". Der Unterschied ist, sagen wir, dass wir keine Idioten zum Scherze erzählen sind. Stattdessen, wählen wir die Barrikaden des Krieges als unser Heim und das Feuer als unseren Kameraden. Darüber hinaus, da das oberflächliche Wissen schlimmer als Ignoranz ist, endet der Mythos des Polyphemus nicht hier. Odysseus, die Insel von Polyphemus verlassend, rief von seinem Schiff „Ich, Odysseus, blendete dich..."

Also, fernab von den Mythen, die Rückkehr. Eigentlich wollen wir darüber reden, was die FAI ist.

Die FAI, die Schwarze Internationale (Black International), die CCF, die Affinitätsgruppen der Anarcho-Individualisten und Nihilisten sind die Gemeinschaft in der wir leben wollen. Dies hat nichts mit der zunehmenden Wahrnehmung von Macht zu tun. Die FAI ist nicht das Modell einer zentralisierten Organisation. Im Gegenteil, sie fördert informelle Organisation, Affinität zwischen Zellen und die Einzigartigkeit von jedem Individuum. Wir sind gegen die Diktatur der Nummern und der Zentralkomitees. Noch folgen wir der Logik zweier kämpfenden Armeen, sondern bewerben stattdessen die Diffusion von hunderten von Punkten des Bruchs und der Aktion, welche manchmal in einer internationalen Koordination kooperieren und sich manchmal selbst als einmalige Zellen oder Individuen ausdrücken. Die FAI ist schlicht die unsichtbare Gemeinschaft, wo sich die Verlangen des Angriffs gegen unsere Ära treffen. Auf diese Art und Weise werben wir für die Neue Anarchie und die Schwarze Internationale.

Manch einer wird vielleicht sagen, „so weit so gut... aber warum seid ihr von Akronymen und benannten Zellen besessen...?“ Wir antworten, dass wir keine Besessenheit haben, wir fühlen nur das starke Bedürfnis und selbst zu definieren.

Besonders heutzutage glauben wir, dass einfach zu erklären, dass wir „Anarchisten“ sind um durch ein Kommuniqué oder eine Aktion zu sprechen, inadäquat und problematisch ist. Wir entscheiden unsere Position von den „Anarchisten“ zu trennen, die mit linken Graswurzel-Gewerkschaften kooperieren, marxistische Analyse benutzen, ihr Elend gewerkschaftlich organisieren, direkte Aktionen verunglimpfen, von Arbeiter Kommunen träumen, in lokalen Einwohner Komitees teilnehmen und Anarchie in eine soziale Therapie transformieren.

Außerdem, sprechen Aktionen für sich selbst durch Kommuniqués, denn sie behalten ihre Distanz zu der „anarchistischen“ Opposition, die vielleicht manchmal eine Bank im Namen der „armen Leute und gegen das Kapital der Plutokratie“ niederbrennt um zu beweisen, dass sie zumindest irgendetwas macht.

Nein, unsere niedergebrannten Banken sind keine Art des Protests oder ein Zeichen der Freundschaft und Solidarität mit den „armen Leuten“, die nichts tun und auf ihrer Couch sitzen. Es ist eine Art unser „Ich“ auszudrücken. Ein „Ich“, das sich aus der Herde von Sklaven erheben will, ein „Ich“, das nicht den Kopf nieder senkt, ein „Ich“, das nicht wartet bis die Masse revoltiert, ein „Ich“, welches seinen eigenen Namen bekennt, sein eigenes „Akronym“ und welches sich nicht hinter der Anonymität versteckt. Der Treffpunkt der revoltierenden „Egos“ nimmt den Namen auf, den wir ihm geben. Sein Name ist FAI und ist unser „wir“. Ein kollektives „wir“, mit Rasiermessern gegen unsere Feinde bewaffnet.

Also entscheiden wir uns selbst zu identifizieren und nicht in der Anonymität einer imaginären anarchistischen Bewegung unterzugehen.

Die Vertreter der politischen Anonymität sagen oft... „mit Kommuniqués und Akronymen bekommt die Aktion Besitzer.“ Zu definieren, wer du bist, ist kein Eigentumsvertrag, es ist unser eigener Weg agressiv gegen die soziale Maschinerie der anonymen Masse zu sein. Wir lassen unsere polizeilichen Identitäten fallen und verbrennen sie und werden das, was wir sein wollen, indem wir unseren Namen selbst definieren.

Dies ist wie ein Dialog zwischen Kameraden und Zellen beginnt. Wir hinterlassen im Gesicht der Autorität eingeritzte Spuren und teilen Erfahrungen, Vorschläge, Zustimmungen, Meinungsverschiedenheiten, Pläne.

Von Natur aus hat die FAI keine Exklusivität. Deshalb ist unser Vorschlag nicht die quantitative Steigerung der FAI. Man widerspricht der FAI vielleicht sogar in Punkten der Ästhetik. Unser Vorschlag ist bewaffnete Zellen und Affinitätsgruppen zu organisieren, die ein internationales Netzwerk der Anarchisten der Praxis bilden. Direkte Aktionen und diffuse anarchistische Guerillakriegsführung, das ist unser Vorschlag.

Wir wollen für die Schwarze Internationale werben, während wir die abgestandenen Ideen des sozialen Anarchismus abschaffen. Wir müssen den Geist der Vergangenheit und die Idee eines Zentrums der Autorität und eines Herzens der Bestie überwinden.

Autorität ist nicht nur Gebäude oder Büros oder Individuen. Sie ist eine soziale Beziehung. Es beginnt bei den offiziellen Tempeln (Parlamenten, Multinationalen, Banken, Gerichten, Ministerien, Polizeistationen) und reicht bis zu den einfachsten Geste des Alltags (Familie, sexuelle und freundschaftliche Beziehungen).

Autorität kann nicht in einem einzelnen Punkt gefunden werden. Das ist warum wir wollen, dass sich die FAI und Affinitätsgruppen auch auf neuem Boden begegnen. Um in die Luft gejagte Banken mit den Trümmern einer Werbefirma zu kombinieren. Um unsere Feindschaft gegenüber der techno-industriellen Sparte, Firmen-Ausbeutung von Natur und Tieren, pharmazeutischer Industrie, Zivilisation und jedem Kompromiss, der uns versklavt, zu verbreiten. Wir werben für die anti-zivilisatorische anarchistische Spannung und erfinden eine neue Art des Lebens. Fernab von Fantasien eines idealisierten Primitivismus wollen wir jede Struktur angreifen, die Natur, Tiere und Menschen ausbeutet und ermordet. Fernab von der Fetischisierung des Wertes von menschlichem Leben klären wir, dass unsere Ziele nicht nur herstellende Einrichtungen, sondern auch die Individuen sind, die sie verwalten, also bewerben und praktizieren wir die Exekution von menschlichen Zielen.

In diese Richtung verlassen wir die Theoretiker der „anarchistischen“ Galaxie, die die politische Anonymität predigen ohne irgendetwas zu tun. Denn, wenn wir die Wahrheit sprechen wollen, versteckt ein Teil der Spannung der politischen Anonymität im Wesentlichen ihre Angst vor der Repression hinter ihren Theorien. Aber lasst es uns gegenüberstellen, Gefängnis und Tod sind Teil des kontinuierlichen anarchistischen Aufstands. Wer auch immer das nicht akzeptiert, akzeptiert den Aufstand an sich nicht. Im Gegenteil, für diejenigen, die die politische Anonymität sogar ästhetisch durch ihre Aktionen verteidigen, und nicht nur in Worten, glauben wir, dass unsere Differenzen uns nicht auseinander bewegen. Anarchie heißt nicht zuzustimmen, sondern zu wissen Fragen zu stellen und Zweifel zu erheben. Wie der Kamerad Nicolai Gai der Olga Zelle/ FAI schrieb: „Liebe und Komplizenschaft mit den Kameraden, die, anonym oder nicht, im Namen der Möglichkeit eines von der Autorität freien Lebens fortfahren anzugreifen.“

Das internationale „Projekt Phönix“ bewies, dass es keinen Kopierschutz und exklusive Kollaborationen unter dem selben Überbegriffs-Namen gibt. Aus den acht Akten (1), bis jetzt vollendet in Griechenland, Indonesien, Russland und Chile, waren die chilenischen Kameraden nicht explizit Teil der FAI, sondern benannten sich selbst „Long live Ilya Romanov Cell“, in Affinität mit der Schwarzen Internationalen. Also gibt es unbegrenzte Möglichkeiten für Kooperationen und Kreationen neuer internationaler Projekte der Aktion, entweder gegen einige Ziele oder als Form einer praktischen Solidarität mit denen innerhalb den Mauern der Gefangenschaft vermissten. Das Ergebnis ist diese Chancen zu kreieren...

„Freiheit existiert nicht. Nicht in dieser Welt. In dieser Welt gibt es nur den Kampf für Freiheit. Und was heißt es frei zu sein? Frei ist derjenige, der keine Angst hat in diesem Kampf für die Freiheit zu töten oder zu sterben.“

-Conspiracy of Cells of Fire FAI-IRF - Zelle der eingeschlossenen Mitglieder

Griechenland – Korydallos Gefängnis (Dezember 2013)

---

(1) Inzwischen 14 Akte, die in Italien, Indonesien, Deutschland und Großbritannien stattfanden.

Anhang zu einer abgebrochenen Debatte über Anonymität und Angriff

Eine Debatte ist die eingehende Erforschung einer bestimmten Frage durch die Konfrontation zwischen zwei oder mehreren Seiten, jede mit ihrer eigenen Position. Nicht wie diejenigen, die denken, dass Debatten zu vermeiden sind um keine Spaltungen zu provozieren, denken wir, dass sie gepflegt werden müssen. Denn das Ziel einer Debatte ist nicht einen Gewinner zu erklären vor dem alle in die Knie gehen müssen, sondern das Bewusstsein eines jeden zu bereichern. Debatten klären Ideen. Die Kundgebung von und die Konfrontation zwischen verschiedenen Ideen – genau das ist eine Debatte! – erklärt die düsteren Teile und indiziert die schwachen Punkte dieser Ideen. Dies hilft jedem, niemand ausgeschlossen. Es hilft allen der Seiten, die beteiligt sind, die Ideen zu verfeinern, zu korrigieren oder ihre eigenen Ideen zu bestärken. Und es hilft jedem der Debatte Beiwohnenden, die sich entscheiden werden auf welcher Seite sie stehen (sei es die eine Seite, die andere Seite, oder keine der diskutierenden Seiten).

Die Geschichte der anarchistischen Bewegung ist gefüllt mit Debatten. Alle waren nützlich, sogar wenn sie manchmal schmerzvoll waren. Aber ihre Geschichte ist ebenso gefüllt mit fehlenden Debatten, verschiedenen Ideen, die sich nie ins Auge gesehen haben, während alle mit ihren eigenen anfänglichen Gewissheiten (oder Zweifeln) zurück gelassen wurden. War dies so zum Besseren, da auf diesem Weg unfruchtbare Polemiken vermieden wurden? Uns entsprechend, nein, es war schlechter, da auf diesem Weg fruchtbare Diskussionen verhindert wurden.

Eine dieser fehlenden Debatten ist über die Anwendung oder Nicht-Anwendung von Akronymen, die wirkliche Organisationen repräsentieren und direkte Aktionen gegen Herrschaft bekennen. Es scheint uns, dass diese Debatte, obwohl sie wichtig ist, in dem Moment abgebrochen wurde, als sie geboren wurde.

Auf einer internationalen Ebene, wurde eine der Eröffnungen in Richtung einer solche Debatte von dem Brief an die anarchistische Galaxie (http://finimondo.org/node/612) vorgeschlagen, der Ende 2011 erschien. Dieser Brief war eine Präsentation der Ideen zu Gunsten der Anonymität und gegen die Benutzung von organisatorischen und bekennenden Akronymen. Er sprach auch über aufständische Perspektiven, den Gedanken der Informalität und die Multiplizierung des Angriffs.

Genau ein Jahr später, im November 2012, zu dem Anlass des internationalen anarchistischen Treffens in Zürich, verbreiteten die Anarchisten der Verschwörung der Feuerzellen einen Text (http://de.contrainfo.espiv.net/2013/02/05/griechenland-sagt-nicht-dass-wir-wenige-sind-sagt-einfach-dass-wir-entschlossen-sind-von-der-r-o-ccf-verschworung-der-feuerzellen-und-theofilos-mavropoulos/) in welchem sie die Gründe zu Gunsten der Benutzung organisatorischer Akronyme und die Gründe gegen Anonymität präsentierten. Dieser Text legte auch einige eher generellere Ideen über die anarchistische Intervention dar, wie die Beziehung zu „intermediären Kämpfen“ oder die Formation urbaner Guerillagruppen. Gut. Von verschiedenen Ideen beginnend, machte jede Seite ihre eigene Darstellung. Um die Debatte in Gang zu setzen war das einzige noch fehlende diese verschiedenen Ideen entgegen zu stellen. Und dies ist, was zum Beispiel die Anarchisten, die im August 2013 einen Text verbreiteten, Anonymität (http://machorka.espivblogs.net/2013/11/21/anonymity-enitfr/) benannt, in welchem sie explizit die Schriften der CCF als Startpunkt nehmen um zu kritisieren und zu antworten.

Zu der Gelegenheit des in Mexiko im Dezember 2013 gehaltenen internationalen anarchistischen Symposiums, verbreitete die CCF einen Text (Let’s become dangerous… for the spreading of the Black International) von welchem das Kapitel „FAI, Akronyme und die Anonymität der „anarchistischen Galaxie““ mit folgender Andeutung beginnt: „Wir sind über die schmeichelnde Polemik unterrichtet, welche gegen die FAI von Kameraden und „Kameraden“ entfesselt wurde.“ Eine bekundende Prämisse, da sie das, was eine Debatte zu Gunsten aller hätte sein sollen, auf eine Polemik gegen jemanden reduziert. Darüber hinaus schafft sie eine Trennung zwischen denjenigen, die versuchten eine Debatte in Gang zu bringen indem sie zwischen Kameraden und „Kameraden“ (?) unterscheidet. Dieser Beitrag bezieht sich explizit auf einige Texte wie den Brief an die anarchistische Galaxie und Anonymität, diesen letzten Beitrag entsendend als „geschrieben von einem Anarchisten der Spannung der politischen Anonymität (…) ohne jegliche kameradschaftliche Anwandlung“. Eine Debatte wäre möglich und wünschenswert gewesen um Ideen zu vertiefen, indem genau vermieden wird jeden Raum mit einfachem „pro“ und „contra“ zu versperren und zu verschließen,

aber uns scheint, dass Tadel im Stil „Theoretiker, ohne irgendetwas zu tun“ eher ein Ende an eine Diskussion setzen. Also hätten wir schweigen oder es fallen lassen können. Und in der Tat, hätten wir uns selbst erfreut davor geschützt zu versuchen eine Debatte zu erhalten, welche – entgegen dem, was die Autoren von Anonymität sich dachten – anscheinend nicht erwünscht ist.

Wenn wir nun das Wort erheben, ist es nur so, da wir nicht wollen würden, dass eine mögliche Stille als ein Vorschlag angesehen werden würde, ein Fehler, welcher in diesen dunklen und traurigen Tagen passieren könnte. Das ist warum, anstatt der klaren Nutzlosigkeit, wir es noch wichtig fanden einen Anhang zu einer Debatte zu schreiben, welche nun abgebrochen wurde. Es wird ein endgültiger Anhang sein, der eine harte Zeit haben wird irgendeine Fortsetzung zu finden, ein mit gebrochenem Widerwillen geschriebener Anhang, nur um zu vermeiden für unterwürfig gehalten zu werden.

Was sagte der Text Anonymität? Grundsätzlich zwei Sachen. Zuallererst, und das im Sinne der Rede, aber nicht der Wichtigkeit, sagte der Text, dass Anonymität von einer „taktischen“ Anschauungsweise aus zu bevorzugen ist. Das Fortdauern der Identität gibt der Justiz mehr Raum um assoziative Beschuldigungen auf Kameraden herunter regnen zu lassen, da anstatt der Polizei und den Richtern die Aufgabe der Erfindung einer „Organisation“ im verzerrten Spiegel ihres repressiven Spektakels (so wie die Repression es oft in der Geschichte des Anarchismus tat) zu überlassen, die von der Organisationsidentität faszinierten Anarchisten sie direkt für sie anbieten. Repression wird immer versuchen die Subversion auf eine einzelne Organisation (existierend oder erfunden), eine einzelne Gruppe oder sogar ein paar Individuen zu reduzieren um eine Kluft zwischen angeschuldigten „Akteuren“ und „Zuschauern“ zu graben und auf den Sumpf der anarchistischen und revolutionären Subversion, auf die einzelnen Spannungen und individuellen Akte, auf die Affinitäten und Gruppierungen, auf die Informalität und die Multiplizierung der Attacke und Methode, ein seine eigene autoritäre Struktur reflektierendes Diagramm zu kleben (da Richter nichts anderes kennen und die Existenz einer diffusen und unkontrollierbaren Subversion nicht begreifen), mit einer juristischen Übersetzung der Rollen (Führer, Schatzmeister, Strategen, Bombenexperten, Bewaffneten, Sympathisanten, Saboteuren...) in totalem Widerspruch mit den anarchistischen und antiautoritären Ideen. Denn diese Ideen beginnen beim Individuum – von der individuellen Fähigkeit zu denken, zu handeln und sich mit anderen im Kampf gegen die Macht zu assoziieren – das Haften und Aufsaugen des Individuums von Strukturen, die seinen Willen und seine Ideen verstümmeln, verweigernd. Wir sind uns natürlich

der Tatsache bewusst, dass Repression ebenso Anarchisten trifft, wenn diese keine Akronyme benutzen und die Frage dreht sich überhaupt nicht darum, über seine eigenen Aktionen oder Ideen beschämt zu sein. In diesem Sinne, ist die Frage nur wie die Aufgabe der Richter erschwert werden kann um die Feindseligkeiten auszudehnen, sie andauern zu lassen und stets mehr Raum für andere Anarchisten und Rebellen zu öffnen um sich selbst in den Kampf zu schmeißen. Anonyme Aktionen – und mit anonym meinen wir von der höchsten absoluten Stille begleitete Aktionen, von minimalen Bekennungen gefolgte Aktionen, ohne Akronyme, oder zumindest ohne sich wiederholende Akronyme – machen die repressive Aufgabe des Feindes nicht einfacher, denn außer dem Akt an sich, muss der Feind alles selbst erfinden, niemand sagt zu ihnen „ich war es, der es getan hat“, niemand gibt irgendwelche zusätzlichen Hinweise (zum Beispiel in den Bekennerschreiben benutzte linguistische Codes, ein organisatorisches Akronym...) um die Täter zu lokalisieren.

Auf diese Anmerkungen, vorgeschlagen in Anonymität durch ein Zitat von Odysseus, antworten die Anarchisten der CCF nicht, sie erwidern nicht. Sie begrenzen sich selbst um zu erklären, dass „oberflächliches Wissen schlimmer als Ignoranz ist“ und erinnern, dass „Odysseus, die Insel von Polyphemus verlassend, von seinem Schiff rief „Ich, Odysseus, blendete dich...“.“ Es ist schrecklich jemanden an Strohhalmen klammernd kriechend zu sehen. Odysseus bekannte seine Tat nur nachdem er die Insel des Feindes verließ, als er sich sicher auf seinem Boot dachte (und nebenbei, gegen die Warnungen seiner eigenen Kameraden). In anderen Worten bekannte er seine Aktion nur, als er dachte, dass der Krieg mit den Zyklopen vorüber war. Während der Krieg noch wütete, verblieb er schweigsam.

Aber verlassen wir für nun den literarischen Mythos. Der zweite Punkt von Anonymität war zu sagen, dass nur die Abwesenheit von über anderen entstehenden Identitäten, auch durch die Ausbeutung der Massenmedien, Gleichheit möglich ist. Wo keine Führer sind, gibt es keine Gefolgschaft. Wo es keine Berühmtheiten gibt, gibt es keine Bewunderer. Wo niemand hervortritt, wird niemand zurück gedrängt. In der Dunkelheit der Anonymität sind alle gleich. Welchen Sinn macht es diesen einen Schritt weiter zu gehen als die anderen dunklen Rebellen, die die Macht angreifen?

In dem Beitrag zum Symposium in Mexiko lesen wir, dass die FAI „schlicht die unsichtbare Gemeinschaft ist, wo sich die Verlangen des Angriffs gegen unsere Ära treffen“. Aber warum sollten sich die Verlangen unsere Ära anzugreifen nur in dem begrenzten Raum von drei Buchstaben, und nicht in der Subversion des ganzen Alphabets treffen? Ein Argument von den Anarchisten der CCF voran gebrachtes Argument ist, dass sie sich selbst von den Anarchisten, die der Linken

hinterherrennen, differenzieren wollen. Aber warum sollte uns eher ein Name von den unfähigen Syndikalisten und den verschlagenen Bürgerrechts-Militanten unterscheiden als der Gebrauch der direkten Aktion an sich als ein Ausdruck permanenter und nicht nur einer sich gerissen abwechselnden Konfliktualität? Wir lesen auch, dass „Aktionen für sich selbst durch Kommuniqués sprechen, denn sie behalten ihre Distanz zu der „anarchistischen" Opposition, die vielleicht manchmal eine Bank im Namen der „armen Leute und gegen das Kapital der Plutokratie" niederbrennt um zu beweisen, dass sie zumindest irgendetwas macht." Nein, schnell gereizte Zellen. Ihr werdet es nicht schaffen uns diese Verwirrung zu verkaufen. Entweder sprechen Aktionen für sich selbst, oder sie sprechen durch Bekennungen. Das ist nicht die gleiche Sache; es ist nie die gleiche Sache gewesen. Euch entsprechend, sprechen Aktionen durch Bekennungen. Uns entsprechend, sprechen sie für sich selbst. Und das ist der Kern der ganzen Streitfrage.

Man muss nicht weit schauen um einige anregende Beispiele zu finden. Am letzten 1. November eröffnete in Athen jemand das Feuer auf einige Mitglieder der Goldenen Morgenröte. Zwei Faschisten sind tot. Eine für sich selbst sprechende Aktion. Mit Faschisten sollte man nicht diskutieren, man sollte nicht verhandeln, man sollte den demokratischen Staat nicht fragen seine Stoßtruppen herauszuziehen. Nein, wir bekämpfen sie direkt, ohne Mediation, mit allen Angriffsmethoden, die man für angemessen hält. An diesem Tag, als die Aktion anonym war, begrüßten sie Anarchisten auf der ganzen Welt. Subversive der ganzen Welt begrüßten sie. Viele gewöhnliche Leute, in Griechenland und auf dem Rest der Welt, begrüßten sie. Was wurde da noch benötigt? In welcher Weise bereicherte die Bekennung des 16ten Novembers der Kämpfenden Populären Revolutionären Kräfte die Aktion? In keiner Weise. Nein, die Bekennung schwächte eher die Aktion indem sie sie an die Identität und die Ideologie einer von so vielen Splittergruppen der revolutionären Bewegung bindet. Wäre es anders gewesen, wenn anstatt der FPRF die Aktion von der GRA bekannt worden wäre, oder der FLG, oder der BPC, oder der BRKJ, oder der XJT; oder der ZZPPHQWX? Natürlich nicht. Letztes Jahr zeigten einige Kameraden durch eine präzise Attacke, dass das nukleare Establishment verwundbar ist. Die Aktion machte klar, dass Menschen existieren, die verantwortlich sind und dass es möglich ist sie anzugreifen. In welchem Sinne bereicherte die anschließend veröffentlichte Bekennung die Aktion? War diese Aktion nicht klar, präzise und angemessen?

Ja, Aktionen sprechen für sich selbst. Sie benötigen keine bombastischen Bekennungen. Es sind die kämpfenden Organisatoren, die Bekennungen brauchen

um ihre Vorherrschaft der Bewegung aufzubürden, um ihr eigenes Licht heller als den Rest der revolutionären Galaxie erscheinen zu lassen, um von Satelliten umrundete Sterne der Referenz zu werden.

Man könnte antworten, dass wenn Aktionen anonym verbleiben, sie auch aus Gründen hätten vollbracht werden können, die man nicht teilt, oder mit Motivationen, die man nicht versteht. Oder sie könnten sogar das Werk von unheimlichen Mächten, der Mafia und Schlägern, von Faschisten oder sogar dem Staat selbst sein. Und deswegen, um jede Verwirrung zu vermeiden, und da Gewalt sicherlich nicht das Privileg von Anarchisten oder Antiautoritären ist, sollte man seine Aktionen bekennen. Aber im Spiegel der demokratischen Verwaltung des sozialen Friedens, im Leichnam des Spektakels, verlieren Worte immer ihre Bedeutung; die anarchistischen Ideen können nicht anders als auf dem anarchistischen Weg verbreitet werden, im Kampf selbst, weit weg von den Krallen des Staates; wenn nicht, werden sie abhängig von den Notwendigkeiten der Kontrolle und von der Produktion eines Konsens von der Macht verstümmelt. Die organisierte Verwirrung ist ein grundsätzlicher Aspekt der Repression, ein Pfeiler selbst, aber man kann ihn nicht mit Bekennungen brechen, man kann ihn nur in den Räumen des Kampfes brechen, wo die Worte und die Bedeutungen von den Rebellen selbst geschmiedet werden um unter einander in Dialog zu treten, ohne Mediation, ohne Repräsentation.

Wenn die Angriffe, die Anarchisten vorschlagen und realisieren, darauf zielen die Personen und Strukturen der Herrschaft zu zerstören, dann ist der wichtige Aspekt die Zerstörung selbst. Wir wollen Freiheit und deswegen muss das, was uns erstickt, zerstört werden. Gut. Aus Freiheit oder, wenn du es bevorzugst, vom Chaos, auch wenn es nur temporär oder kurz ist, können viele Tendenzen in Richtung Anarchie wachsen, aber auch Tendenzen zu weit weniger schönen Dingen. Man kann sich nicht selbst täuschen, dass das von Bekennerschreiben abhängt: Dies wird von den Ideen abhängen, die wir fähig sind zu entwickeln und zu verbreiten, von dem Verständnis und den Beurteilungen, die den Anarchisten von der Realität, welche sich verändert oder von den Angriffen und Revolten gestürzt wird, gelingen. Und da kommen wir nun wieder zum selben fundamentalen Problem: Gedanke und Dynamit, wie es ein Anarchist am Ende des 19. Jahrhunderts nannte. Dynamit kann keine Ideen ersetzen; Ideen können kein Dynamit ersetzen. Sie sind zwei intim verbundene Aspekte des Anarchismus, Aspekte, welche die autoritäre Gesellschaft zersetzen: In ihren Ideologien sowie in ihren Strukturen, in ihren Menschen wie in ihren Werten, in ihren sozialen Beziehungen wie in ihren Bullen. Die Beziehung zwischen diesen beiden Aspekten ist die Perspektive und tatsächlich sollte die Debatte hierum gehen. Das Problem

der Perspektive kann nicht durch das Senden einer pompösen Bekennung oder der Verstärkung eines Identitäts-Organisations-Logos, noch dadurch die ganze Zeit die selben zehn grundlegenden Banalitäten des Anarchismus oder dem, was einem Glaubensbekenntnis zum Individualismus gleicht, zu wiederholen.

Die CCF mag „jene, die sich hinter der Anonymität verstecken“ nicht. Sie wählen einen Namen und „dessen Name ist FAI und ist unser „wir“. Ein kollektives „wir“.“ Dies lässt uns an jene abgestumpften anarchistischen Militanten der Vergangenheit denken, die einen Emile Henry dafür tadelten, sich nicht selbst verhaften zu lassen so wie ein August Vaillant es tat, dafür seine Aktion an Ort und Stelle selbst nicht bekennen gewollt zu haben (weil er fortfahren wollte anzugreifen!). Die CCF schlägt vor „die Theoretiker der „anarchistischen“ Galaxie, die die politische Anonymität predigen ohne irgendetwas zu tun zu verlassen. Denn, wenn wir die Wahrheit sprechen wollen, versteckt ein Teil der Spannung der politischen Anonymität im Wesentlichen ihre Angst vor der Repression hinter ihren Theorien“. Dass die anonymen Kameraden „hinter“ der CCF zurückbleiben ist sicher. Wenn man die Raserei der CCF betrachtet vorwärts zu rennen, selbst gesehen zu werden, das Wort zu erheben... Aber dass die Kameraden, die entschieden ihre Aktionen nicht nur der Gnade der Massenmedien zu überlassen, die weiterhin „dunkle Individuen zwischen anderen dunklen Individuen“ bleiben wollen, das nur tun würden um ihre eigene Inaktivität oder ihre Angst vor der Repression zu verstecken, das ist wirklich die Darlegung eines Teufelskreises. Ein perfektes Argument um jede Debatte abzubrechen: Diejenigen, die kritisieren, tun es nur, weil sie nichts tun und Angst haben.

Aber das Verlangen anonym zu bleiben drückt zur gleichen Zeit die Ablehnung jeglicher Avantgarde und den Versuch aus, außerhalb der Krallen der Repression zu bleiben um die Feindschaften auszudehnen, und nicht den Scham für die eigenen Aktionen. Und nebenbei, die Raserei Aktionen zu bekennen existierte nicht immer. Oder „versteckten“ sich Ravachol, Henry, Novatore, Di Giovanni... vielleicht hinter der Anonymität? Nein, sie handelten einfach. Ohne irgendeinem Bedürfnis sich selbst im Spiegel der Medien zu bewundern, welcher fortfährt jemandes eigenes Identitätslogo widerzuspiegeln. Und wenn die Aktionen dieser Anarchisten nicht klar oder nachvollziehbar waren, dann versuchte die anarchistische Bewegung als ein ganzes durch Debatten, Zeitungen, Plakate, Pamphlete... sie verständlich zu machen, denn letztendlich gehörten diese Aktionen zu jedem, der sich selbst im anarchistischen Kampf erkennt. Auf diese Art und Weise versuchten Gedanke und Dynamit Hand in Hand zu gehen, beide Aspekte des Anarchismus, in dem Raum einer Perspektive des Kampfes. Aber ja, dies war die Alte Anarchie.

Heutzutage hören wir wie mehr und mehr über die „Neue Anarchie“ gesprochen

wird. Wie lächerlich diese Anspruch ist, wird schon durch den Namen selbst gezeigt. Bereits seit dem letzten Jahrtausend wuchsen Anarchisten aus Spanien und Italien, aus Frankreich und Argentinien, von hier und dort.... mit dem immer selben Refrain der alten anarcho-syndikalistischen Militanten im Ohr auf, die so taten als ob die einzig wahren Anarchisten diejenigen sind, die Teil der FAI (Federación Anarquista Ibérica, Federazione Anarchica Italiana, Fédération Anarchiste Française, FORA in Argentina,…) sind. Außerhalb der FAI gibt es kein Heil, nur Zweideutigkeit. Außerhalb der repräsentativen Organisationen des Anarchismus gibt es nichts. Gut und heutzutage kommen Anarchisten aus jeder Ecke der Welt an um sich zu entsinnen, dass die wahren Anarchisten, die Anarchisten der Praxis, nur diejenigen sind, die zur... FAI (Informal Anarchist Federation) gehören. Grenzwertig können sie diejenigen tolerieren, die sich der Schwarzen Internationalen (Black International) anhängen oder diejenigen, die wie die CCF es formuliert „aus einem ästhetischem Grund“ auf anonyme Art handeln. Die Neue Anarchie erscheint uns gar nicht so eine neue Sache zu sein, sie reproduziert nur die Alte: Föderationen, Programme, Bekennungen, Akronyme und geschwollene Parolen.

„Heiratsdokumente, Sterberegister, Geburtsbücher, Verkaufsregister, Steuerbücher, überhaupt alles, was Papier ist mit Stempeln und Schreiberei. Wenn das alles einmal verbrannt ist, dann weiß niemand mehr, wer er ist, wie er heißt, wer sein Vater war und was seinem Vater gehörte. Dann kommen keine Erben mehr angelaufen, die mit Papier in der Luft herumwedeln. Dann seid ihr die einzigen Erben, weil niemand mehr etwas beweisen kann. Wozu braucht ihr denn Geburtsregister? Ihr habt Hunger, das ist Beweis genug, daß ihr geboren wurdet und daß ihr lebt. (...) Sie alle kannten die Herrschaft von Dokumenten und Listen und Schuldbüchern. Sie alle wußten, daß diese Papier ihre größten Tyrannen waren.“

- B. Traven, Rebellion der Gehenkten

Verschiedene Texte und Beiträge versuchten und versuchen immer noch eine Debatte über die Angelegenheit der Informalität zu eröffnen und auch der Brief an die anarchistische Galaxie fokussierte sich hierauf. Wir sind darüber verwirrt wie jemand ernsthaft denkt uns eine feste revolutionäre Organisation, ein permanentes und formelles Akronym, eine Methode des Handelns, die starr, immer die selbe und im Vorhinein festgelegt ist (mach eine Aktion, schreib ein Bekennerschreiben und schick es herum) als Informalität verkaufen kann. Sogar im einfachsten Sinne des Wortes „informell“, welches nichtsdestotrotz auf die Abwesenheit jeglicher Formalisierung hinweist, scheint es schwierig zu verneinen, dass ein Akronym Formalisierung ist. Also sind die Informelle Anarchistische Föderation (Informal Anarchist Federation), die Internationale

Revolutionäre Front (International Revolutionary Front) oder was auch immer keine informellen Organisationen. Das Problem ist nicht über die Vaterschaft des Wortes „informell“ zu kämpfen (wir sind nicht an dem Aufbau einer Partei mit ihren Dogmen, ihren a priori Definitionen, immer vom Kampf getrennt und daher bloß parasitisch interessiert) – das Problem ist die Verwirrung, welche eine wahre Debatte behindert. Wenn man für die Bildung einer permanenten anarchistischen Kampforganisation ist, sollte man das einfach sagen und dann kann man von allen Anarchisten verstanden werden. Wenn man für den syndikalistischen Ansatz des Kampfes ist, während man die Logik des „Schritt für Schritt“ akzeptiert und fordernde Kämpfe um das Bestehende zu verbessern und auf diese Art das berühmte „proletarische Bewusstsein“ anwachsen zu lassen, hilft es überhaupt nichts (außer Verwirrung zu verbreiten) diesen Ansatz als einen aufständischen zu präsentieren. Informalität, zumindest wie wir sie immer verstanden haben, ist die Ablehnung aller fixen Strukturen, aller Programme, aller im Vorhinein eingerichteten Methoden, aller Stempel, jeglicher Repräsentation. Informalität und informelle Organisation existiert deswegen nur in dem kontinuierlichen Experimentieren zwischen Kameraden, die ihre Affinitäten vertiefen und gegenseitig Projekte des Angriffs und des Kampfes vorschlagen. Informalität hat keinen Gründungstext, noch hat sie Repräsentanten. Sie besteht nur als eine Stütze für den anarchistischen Kampf, für die Anarchisten im Kampf, um uns zu befähigen zu tun, was wir durchführen wollen. In ihren Beiträgen sagen die Anarchisten der CCF, dass „Von Natur aus hat die FAI keine Exklusivität. Deshalb ist unser Vorschlag nicht die quantitative Steigerung der FAI. […] Unser Vorschlag ist bewaffnete Zellen und Affinitätsgruppen zu organisieren, die ein internationales Netzwerk der Anarchisten der Praxis bilden.“ Dann fragen wir uns selbst, wenn der Vorschlag die Multiplizierung von Affinitätsgruppen ist (wir werden nicht ins Detail über die Benutzung eines Wortes wie „Zelle“ gehen, erinnernd an – zumindest historisch, aber vielleicht war das nun wieder die Alte Anarchie – Hierarchie und Parteiorganisation), warum die FAI? Als eine Stütze für diesen Vorschlag? Aber eine Affinitätsgruppe ist exakt das Zusammenkommen zwischen Individuen und der wahren Autonomie zu handeln, sie ist nicht das grundlegende Element eines großen Überbaus, und noch weniger eines vor Jahren eingerichteten Überbaus. Die Verbindung zwischen Affinitätsgruppen könnte die Informalität sein, also der Austausch von Ideen und Perspektiven, die Entwicklung von gemeinsamen Projekten, eine Entwicklung, die nie beendet ist, immer in der Evolution, immer ohne jegliche Formalisierung. Der Vorschlag der FAI setzt nur Zäune auf das ausgedehnte Terrain der Informalität.

Der Staat, die Parteien, die Vollversammlungen, die Organisationen... alle diese Einheiten sind auf einem „kollektivem wir“ gegründet: Bürger oder

Militante oder Aktivisten. Das Individuum, sie wissen nicht einmal, was das ist. Wir im Gegensatz, wir lieben das Individuum, mit seinen Gedanken und seinen einzigartigen und einmaligen Handlungen. Auch wenn sie einsam sind, auch wenn sie mehrere sind, da ihre Pfade diejenige von anderen Individuen kreuzten. Aus diesem Grund hassen wir den Staat und die Parteien (welche immer autoritär sind) und misstrauen wir den Vollversammlungen und den Organisationen (welche manchmal libertär sein können). Im Gegensatz zur CCF denken wir nicht, dass das „rebellische Ich" ein zu Hause in dem „kollektiven wir" finden kann. Im Gegensatz zu einigen Bekennerschreiben der FAI sind wir nicht daran interessiert Zertifikate von gutem oder schlechtem Verhalten an Anarchisten auszuhändigen, die versuchen zu kämpfen, den einen als „einen Anarchisten der Praxis" und den anderen als „einen Theoretiker, der überhaupt nichts tut" definierend. Es ist eine unverhohlene Lüge, die jeglichen Raum für Debatten und Vertiefungen schließt um vorzugeben, dass die einzigen die Macht angreifenden Anarchisten diejenigen sein würden, die den Vorschlag der FAI unterstützen und diejenigen, die ihre Münder geschlossen halten, auch wenn sie nicht mit der ideologischen Vorherrschaft übereinstimmen, die die FAI versucht dem informellen Anarchismus und der Praxis des Angriffs und der Sabotage aufzubürden (durch die Gewalt der Dinge oder anders). An Debatten und Diskussionen in der internationalen anarchistischen Bewegung mangelt es grausam und die vorgefertigten Vorschläge schließen mehr Türen und Räume für Subversion als sie öffnen. Dieses Anliegen ließ uns in dieser abgebrochenen Debatte teilnehmen und das selbe Anliegen wird uns weiterhin animieren.

Namenlos
Eine egoistische Kritik der Identität

[aus My Own *Nr. 6; 22. November 2012]*

„Erst dann, wenn Nichts von Dir ausgesagt und Du nur genannt wirst, wirst Du anerkannt als Du. So lange Etwas von Dir ausgesagt wird, wirst Du nur als dieses Etwas anerkannt."

– Max Stirner

Es ist amüsant wie oft Leute Identität mit Individualität verwechseln. Identität geht auf ein lateinisches Wort zurück, welches „Gleichheit" bedeutet. Und Gleichheit setzt die Existenz von etwas voraus mit dem ich gleich sein kann.

Es ist bestimmt möglich Individuen als identische Atome zu verstehen, die zusammen stoßen – Marxisten unterstellen gerne, dass dies es ist, worüber Individualisten reden –, aber selbst Atome werden nur identisch, wenn du oder ich sie als Atome begreifen, indem wir ihnen eine Identität geben. Atomisierung ist ein Prozess, der seine Grundlage in der Leugnung meiner einzigartigen Individualität hat, Identifizierung spielt eine Rolle in diesem Prozess.

Stirner bezog sich auf dich und mich, d.h. auf jedes lebendige Individuum in dem Moment, als „der Einzige". In „Stirners Kritiken" erklärt er, dass dies ein bloßer Name ist, nichts mehr. Um zu sprechen, um zu schreiben, musste er einen Namen benutzen. Aber, er schrieb, „Der Einzige hingegen hat gar keinen Inhalt, ist die Bestimmungslosigkeit selber" Ihm Inhalt zu geben bevor ich ihn in meiner Welt auslebe, bevor du ihn in deiner Welt auslebst, heißt ihm eine Identität zu geben, eine Gleichheit, ihn als Einzigen zu zerstören. Dem Einzigen einen konzeptuellen Inhalt zu geben heißt aus ihm eine Absurdität zu machen.

Aber sogar als Einziger bin ich gezwungen mich mit Identität herumzuschlagen. Da gibt es die Banalitäten mich selbst identifizieren zu müssen, zum Beispiel beim Betreten einer Bar, oder beim Einlösen eines Schecks, oder wenn man von der Polizei angehalten wird. In jedem dieser Fälle wurde jemandem eine bestimmte legale Autorität delegiert um sicherzustellen, dass ich das Gleiche bin wie etwas

von ihren Regeln Erfordertes. Bin ich der Gleiche wie jemand, der alt genug ist um zu trinken? Bin ich der Gleiche wie der, dem es genehmigt ist den Scheck einzulösen? Bin ich der Gleiche wie eine Person ohne offene Haftbefehle? Jede dieser Identitäten sind Konzepte nach denen ich leben soll. Und wenn ich versage, erleide ich die Konsequenzen. Aber tatsächlich ist nie jemand das Gleiche wie irgendeine dieser Sachen. Sogar wenn ich jeder dieser Herausforderungen nachkommen kann um zu kriegen was ich will (einige Getränke, ein bisschen benötigtes Geld, einige Distanz zu den Bullen), bin ich nicht irgendetwas von diesen Dingen. Und diejenigen, die mir diese Prüfungen aufbürden sind meine Feinde indem sie meinem einzigartigen Selbst Abstraktionen auferlegen und so zu Konformität mit ihren Regeln und mit einer sozialen Voraussetzung für persönliche Beständigkeit zwingen. Sie streben danach meine Eigenheit und damit meine Einzigartigkeit zu untergraben.

Außerdem ist jede herrschende soziale Ordnung nur dazu eingerichtet Individuen in Begriffen von kategorischen Identitäten zu behandeln: Rasse, Gender, Nationalität, Sexualität etc. Obgleich dies alles Fiktionen sind, beeinträchtigen sie Menschen physisch und mental. Diese Kategorien haben als Rechtfertigung gedient um Individuen zu versklaven, Individuen auszuschließen, Individuen Einschränkungen aufzulegen, Individuen zu schlagen und zu töten etc. ad nauseum. Es macht Sinn, dass diejenigen, die auf solch kategorischen Identitäten basierenden Missbrauch erlebt haben sich vereinigen würden um gegen diesen Missbrauch und diejenigen, die ihn austragen, zu kämpfen. Was für mich keinen Sinn macht ist, dass die meisten, die sich mit diesem Ziel vereinen, ihre Einheit nicht auf ihr geteiltes Bedürfnis, diesen Missbrauch mit den Wurzeln auszureißen, gründen, sondern viel eher auf der kategorischen Identität, die dazu diente diesen Missbrauch zu rechtfertigen. In anderen Worten entscheiden sie sich nicht als Feinde einer Ordnung zu vereinen, die sie beabsichtigen zu zerstören, sondern als Opfer einer Ordnung von der sie Anerkennung und Gerechtigkeit wollen. Eine soziale Ordnung kann nur Kategorien, nicht einzige Individuen, erkennen. Gerechtigkeit kann sich nur mit dem befassen, was gemessen und gewogen werden kann, d.h. was verglichen und ausgeglichen werden kann. Identität, Gleichheit, Zugehörigkeit zu einer Gruppe, verschiedene Arten den Bedarf für soziale Anerkennung und Gerechtigkeit auszudrücken. Ich, als ein Egoist, meiner Einzigartigkeit bewusst, reagiere anders, als ein Feind, darauf zielend kategorische Identität und diejenigen, die daraus ihren Nutzen ziehen, unverzüglich zu zerstören, da ich sie hier und jetzt erfahre. Wenn ich mich mit anderen vereinige, werden sie diejenigen sein, deren Ziele und Kräfte meine eigenen anreichern. Nicht Identitätspolitik, sondern die Zerstörung von Identität und Politik, zu Gunsten von mir selbst und meinen Assoziationen.

Aber ich bin kein Moralist. In manchem Sinne finde ich vielleicht Nutzen für Identität, sogar während ich erkenne, dass es immer eine Lüge ist. Tatsächlich benutze ich Identität, wenn immer ich „ich" sage. In diesem Wort identifiziere ich mich hier und jetzt, mein unmittelbares konkretes Selbst, mit meinem Konzept von mir selbst in der Vergangenheit. Als Einziger (d.h., so wie ich hier und jetzt konkret existiere) bin ich nicht das gleiche wie das, aber ich entscheide mich selbst mit dem zu vereinen, sogar zu dem Grad der Identifizierung damit, da es mir eine bedeutende Kraft in Verbindung zu meiner Welt und im Interagieren mit anderen gibt, ebenso wie die Identifizierung anderer mit den vergangenen Formen von ihnen selbst, denen ich begegnet bin, diese Kraft erhöht. Also kann Identität hier mein Werkzeug werden. Dennoch rede ich hier ebenso nicht von kategorischer Identität, sondern über persönliche Identität, Vergleiche, die ich für mich selbst mache, völlig im Klaren, dass sie nichts weiter als konzeptuelle Werkzeuge sind, für meinen Gebrauch, um meinen Selbst-Genuss zu erhöhen. Wenn ich sie nehme um ich selbst zu sein, täusche ich mich selbst.

Kürzlich bin ich auf Kommuniqués von Individuen (anscheinend in kleinen Gruppen handelnd) gestoßen, die sich selbst als Individualisten-Nihilisten und Egoisten-Nihilisten beschreiben, während sie Bekennung zu verschiedenen Angriffen gegen die herrschende Ordnung ablegen. Jeder, der rebelliert und die Herrschenden für sich selbst angreift ist sicherlich mein Kamerad. Ich fühle eine Verwandtschaft mit ihm, sogar wenn ich nicht mit allen Entscheidungen darüber, wie er mit seiner Aktion verfährt, zustimme. Aber ich wundere mich, warum jemand, der für sich selbst handelt, von seinem eigenen Leben aus, den Bedarf verspürt überhaupt Bekennung zu seiner Aktion abzulegen, alleine durch die Benutzung eines Gruppennamens, eine Gruppenidentität kreierend. Wenn ich mich entscheide die herrschende Ordnung anzugreifen oder auf irgendeinem anderen Weg gegen das Gesetz zu handeln, entspringt diese Entscheidung der Unmittelbarkeit meines Lebens hier und jetzt und ich schulde niemandem eine Erklärung. Noch brauche ich die Inspiration von anderen Aktionen um mich zu bewegen. Es ist mein eigenes Leben und meine eigenen Möglichkeiten, die mich bewegen. Es ist wahr, dass eine rebellische Tat vielleicht den Rebellen mit Leidenschaft bewegt, so dass er seine Wut und Freude ausdrücken will. Dann schreibt er vielleicht, aber es gibt keine Notwendigkeit dabei, seinen Akt zu bekennen und eine Menge Weisheit liegt darin es nicht zu tun. Aber was ich am meisten daran hinterfrage ist, dass Individuen, die eine Aktion auf diese Art bekennen, eine Identität annehmen. Deshalb müssen sie sich selbst benennen (und so schön und poetisch manche dieser Namen sind, sie bleiben Marken für eine Identität). Das unterzeichnete Kommuniqué ersetzt die unmittelbare flüchtige

Bedeutung der Aktion für die einzigartigen Individuen, die sie ausgetragen haben, mit einer permanenten Bedeutung, die vorgesehen ist, die Aktion einem Publikum zu erklären. Von permanenten Bedeutungen rühren permanente Identitäten her und die einzigartigen Individuen verschwinden in dieser kristallisierten Form. Ein einzigartiges Individuum, welches für sich selbst handelt, ist namenlos. Es ist namenlos, weil seine Existenz zu unmittelbar und flüchtig für irgendeinen Namen ist, der nicht komplett leer an Bedeutung oder Gedanken ist um es auszudrücken. Wenn es entscheidet zu handeln, macht es Sinn anonym zu handeln, ohne jede Identität. Wenn es sich entscheidet über seine Handlung zu reden, um aus ihr einen Gegenstand für Konversationen der Debatte zu machen, oder um andere wissen zu lassen, dass sie nicht alleine in ihrer Rebellion sind, macht es genauso Sinn dies anonym zu tun. Es ist nicht schwer herauszufinden wie. Das Individuum, von seiner Einzigartigkeit aus handelnd, hat keinen Bedarf sich mit seiner Aktion zu identifizieren, es war voll und ganz in der Aktion als sie es tat. Auf jeden Fall sollten die Implikationen seine Akte zu bekennen ein Grund für andauernde Debatten sein, ohne die Solidarität und Verwandtschaft wegzunehmen, die man mit jenen teilt, die in ihrer Rebellion unterschiedliche Entscheidungen fällen.

Identität heißt zu definieren was du bist. Wie ich sagte, gibt es Momente in denen das Spielen mit solchen Definitionen vielleicht Sinn (oder Freude) macht. Aber diese Definitionen, diese Identifikationen können niemals ich sein. Sie können jedoch zu Gefängnisse werden, die mich in die Zelle einer Rolle oder einem Satz an Rollen sperrt. Und wenn ich kein Sklave sei will, muss ich diese Rollen ablehnen, außer als gelegentliche Masken, die ich vielleicht anziehe, wenn es meinem Interesse dient. Natürlich, wenn ich mich nicht an Regeln anpasse, werde ich unberechenbar, werde ich flüchtig, werde ich unverständlich für Institutionen und für diejenigen, die auf institutionellen Wegen ihre Welten sehen. Stirner sagt, in Stirners Kritiken, dass er „den Einzigen nennt und zugleich sagt: Namen nennen dich nicht“. Genau als ein einzigartiges Individuum bin ich namenlos, genau als solches habe ich keine Identität. Ich bin schlicht und einfach ich selbst, hier und jetzt.

„Als Massenphänomen und soziale Erscheinung sollte die Hypothese der Insurrektion nicht nach einer politischen und ideologischen Identität streben. Sie sollte idealerweise allen Protagonisten des Aktes gehören, und nicht einem einzelnen seiner Bestandteile, auch wenn dieser anarchistisch ist. Die Entscheidung der neuen luttarmatistischen Gruppen schlägt eine ganz andere Richtung ein. Sie gebrauchen nicht die insurrektionistische Methode, sondern verbandeln sich mit ihrer Ideologie. Sie stellen sich auf getrennte Weise dem gemeinsamen Klassenfeind gegenüber, und obwohl sie das avantgardistische Prinzip abstreiten, werden sie dennoch zu dessen Protagonisten. Durch den ideologischen Gebrauch des Begriffs insurrektionalistisch hat ein Teil der Anarchisten, zumindest virtuell, eine „politische Gemeinschaft“ kreiert, eine wirkende Kraft im Konflikt, die jedoch in sozialer Hinsicht vom Konflikt selbst völlig losgelöst ist. Das, was die insurrektionelle Methodologie vermindern wollte, nämlich das Risiko einer exklusiven, getrennten Handlung, hat sich heute in die Entscheidung für das Gegenteil verwandelt. (…)

Handeln, um von sich reden zu machen, in einem hinkenden Versuch, dem Feind Angst einzujagen, ist die Negation der Dialektik des sozialen Konflikts. Aus dieser Sicht ist das Handeln innerhalb eines Alltags voller Kritiken, Umwälzungen der sozialen Beziehungen, anonymen (und als solche hypothetisch und symbolisch allen gehörenden) Sabotageakten und Aktionen, immer mehr in den Hintergrund verschwunden. Was die Angst zu verängstigen mochte, durch die zerstörerischen Ausdrücke der Klassenspannungen, die mit einem feindlich gesinnten sozialen Gefüge verbunden sind, wird somit durch eine ideologische Bekennung abgestumpft, welche die Konfliktualität zwischen dem Staat und einer marginalen Strömung reduziert.“

- Vierzehn Punkte über die Insurrektion

Die Anonymität

[aus Der Communist *Nr. 10; 1892]*

Leider ist die Anonymität von uns Anarchisten bis auf die heutige Stunde wenig besprochen und behandelt worden – und doch liegt in ihr unsere Zukunft und Sicherheit begraben.

Es scheint, dass die Empfehlung, die That stets unter den Flügeln der Anonymität zu verbergen, unnütz sein sollte, währenddessen ist es absolut nöthig, dies zu thun.

Die Anarchisten liebten immer, dasjenige, was sie zu thun beabsichtigen oder gethan haben, Anderen mitzutheilen. Aber diese Vertrauensduselei und Grossthuerei kostet bisweilen sehr teuer. Dies beweisen viele schlagende Thatsachen.

Wir warnen hiermit die Genossen vor der Vertrauensduselei und Grossthuerei, indem sie zu unsern grössten Feinden gehören, und empfehlen ernstlich, die möglichst vollständige Anonymität zu beobachten.

Was einer allein thun kann, das möge er allein thun, und NIEMANDEM davon sprechen, denn dies ist für seine Sicherheit nöthig. Im Falle einer collectiven Handlung, möchten wir der Sicherheit halber davor warnen, mehr Personen in die Affäre zu ziehen, als gerade nothwendig sind.

Ganz besonders warnen wir davor, eine Frau etwas ernstes wissen zu lassen, das nicht unumgänglich nothwendig ist, denn die Frauen werden fast immer für vollkommen betrachtet, und nur zu oft sind sie es welche uns verrathen. (1)

Um die Anonymität zu wahren darf man selbstverständlich kein Süffel sein, der in Clubs, Vereinen und Kneipen herumsäuft und herumplagirt.

Die Lebensfähigkeit ist mehr werth, als die Ehre und die Popularität, darum mögen diese fallen, und lang lebe die Anonymität, unser letzter Schutzwall!!

***

Die Bourgeoisie bekämpft uns durchaus nicht öffentlich. Wenn es nur die offene Gewalt wäre, welche das Volk zu bekämpfen hat, dann wäre die Entscheidungsschlacht wohl schon längst geschlagen. Dies wissen die Unterdrücker wohl, und deshalb betreiben sie das Unterdrückungswerk anonym, und wo die Anonymität gefährdet ist, werden sie gar pseudonym. Die Unterdrücker

sagen selten, dass sie wirklich Unterdrücker sind, sondern sie betreiben ihr Tyrannenwerk so viel wie möglich geheim. Eine ganz gewaltig ausgedehnte Tyrannen-Classe versteckt sich hinter der Pseudonymität. Die Pfaffen, Richter, Polizisten, etc. sagen nicht, dass sie Unterdrücker sind, sondern sie betreiben ihr Räuberhandwerk indem sie vorlügen, sie wären von Gott eingesetzt, sie wären zum Schutze der Moral und der Ordnung. Kurz: die Tyrannen bekämpfen uns hinterlistig, meuchlerisch!

Warum sollen wir nun nicht mit den selben Mitteln kämpfen, wenn dieselben für uns von Vortheil sind? Der Vortheil ist nicht nur augenscheinlich, sondern er [ist] geradezu von colossaler Wichtigkeit.

Durch den offenen Widerstand gegen die heutige „Ordnung“ würden wir Anarchisten sofort unterliegen.

Darum müssen wir

GEHEIM

gegen die Bourgeoisie zu Werke gehen. Alle Erfahrungen, welche die anarchistische Bewegung gemacht hat, sprechen für die Anonymität. Gerade in letzter Zeit passierten Vorfälle, welche die Discussion der Anonymität ernstlich hervorrufen.

***

Das offene Attentat Berkmann‘s missglückte und lieferte den Urheber in die Hände unserer Feinde. Hätte jedoch Berkmann die Execution geheim vorgenommen, er wäre allem Anschein nach gesichert gewesen!!!

Welch ein glänzender Erfolg der anonymen That im Restaurant Véry!!! Hätte sich Einer in oder vor das Restaurant gestellt und öffentlich eine Dynamiterei versucht, er wäre wahrscheinlich hinter den Zuchthausmauern begraben und die Ausführung des Plans wäre unmöglich gemacht worden. Durch die anonyme That aber ist der Dynamiteur ungekannt und folglich in Freiheit, und die Explosion ist herrlich gelungen!!!

Ravachol fiel lediglich durch das Aufgeben der Anonymität! Alle seine anonymen Handlungen hatten einen trefflichen Erfolg!!! Wäre er anonym geblieben, d.h. hätte er die verdammte Vertrauensduselei gegenüber seinen Genossen unterlassen, so hätten Chaumartin, Drouhit und Bricou nicht schwatzen können!!!

Wenn man einmal anonym sein will, so ist es auch nothwendig, dass man auf die Ehre scheisst, dass man, unbekümmert um das Geschwätz von Idioten und Hallunken, unaufhaltsam seinen Weg weitergeht, was jedoch nicht verhindern soll, den Kötern bei passender Gelegenheit ihr Guthaben in guter Münze

auszubezahlen.

Beim „Retten der Ehre“ ist schon so Mancher in‘s Loch gelockt worden. Es sei nur an Lorion erinnert!!!

***

Wäre die Anonymität in der anarchistischen Literatur angewendet worden, so brauchten wir heute nicht zuzuschauen, wie die meisten von unsern anarchistischen Blättern, welche noch obendrein von sauer verdienten Arbeitergroschen gesichert werden müssen, mit persönlichen Rechthabereien besudelt werden!

Wäre ein Herr Most, oder ein Herr Peukert, oder ein Herr Merlino, oder ein Herr Malatesta, oder ein Kropotkin und noch viele Andere von diesen hochangesehenen und von denkfaulen Menschen auf Händen getragenen und beklatschten Personen anonym geblieben, so wären dieselben heute nicht zu einer gewissen Autorität herangewachsen, und Anderen wäre die Zeit und Mühe erspart worden, dieselben bekämpfen zu müssen, weil sie in diesen eine gefährliche Corruption erblicken! Dagegen hätte ihre Literatur keinen minderen Eindruck auf die Masse gehabt, im Gegentheil, sie wäre ebensoviel gelesen worden, man hätte ihre Werke discutiert und critisiert, ohne sich darum zu bekümmernn, von welcher Hand sie geschrieben wurden. Ist es nicht traurig, wenn man heute sehen muss, dass Personen, welche durch die Popularität einflussreich geworden sind, einen gewissen Hemmschuh für revolutionäre Thaten bilden?

***

Selbstredend können in der Anonymität sich keine Personen mehr hinsetzen und auf Kosten der Arbeiter etwas Papier vollschmieren, wohl aber können sich einige Genossen zusammenthun und nach ihrer Überzeugung und zum Wohle der Menschheit arbeiten, ohne jeglichen Personenkultus führen zu können, ohne jemals eine Belohnung von Anderen erwarten zu können, denn derjenige, der solche erwartet, hat sich schon vorneherein selbst betrogen!!!

***

Nicoll liefert sich durch Öffentlichkeit der Publikation eines Artikels in‘s Zuchthaus. Der Artikel hätte ohne besonderen Kosten anonym publiziert werden können, und der Autor wäre in Sicherheit geblieben!!!

Der grosse anarchistische Märtyrer Most verdankt all seine vielen Jahre Zuchthaus der öffentlichen Schreiberei und Sprecherei. Es unterliegt keinem Zweifel, dass er mit der gleichen Aufwendung von Intelligenz dieselbe literarische Propaganda geheim hätte entwickeln können. Aber durch das Hervorheben und Zeigen des lieben Ichs spazierte er so manches Jahr hinter Schloss und Riegel!!!

Das gleiche gilt auch von Merlino, Kropotkine u.A. Auch sie fielen durch die

öffentliche Publizirung von ihren Schriften in die Hände der Banditen!

***

Wenn wir alle diese Dinge überlegen, so finden wir, DASS ES ABSOLUT NICHT NÖTHIG IST, UNS DER BOURGEOISIE OFFEN GEGENÜBER ZU STELLEN, dass es unserer eigenen Lebensfähig[keit] halber nöthig ist, ANONYM vorzugehen. Es ist ABSOLUT NICHT NÖTHIG, dass unsere Literatur ÖFFENTLICH erscheine, damit wir von den Ordnungsbanditen gefasst werden, LASST UNS GEHEIM DRUCKEN, WAS UNS ÖFFENTLICH NICHT ERLAUBT IST!!!

Es ist NICHT NÖTHIG, dass wir an unseren Peinigern ÖFFENTLICH Rache nehmen, NEIN, DIE ANARCHISTEN WERDEN NICHT MEHR SO THÖRICHT SEIN, UND DER BOURGEOISIE GEGENÜBER OFFEN AUFZUTRETEN, damit sie uns für immer hinter den Mauern oder am Galgen verschwinden lassen kann, NEIN, ANONYM, IN DER STILLE DER NACHT, IM GEHEIMEN, ABGELEGEN von der ÖFFENTLICHKEIT, MIT GIFT, MESSER, DYNAMIT, STRICK, etc. WOLLEN WIR UNS AN DEN RACHE-ACT BEGEBEN!!!!!

---

(1) Ich glaube diese krude Passage ist mehr Ausdruck davon inwieweit die anarchistische Bewegung damals von nahezu ausschließlich Männern dominiert wurde, die so hauptsächlich Liebesbeziehungen zu Nicht-Anarchistinnen hatten und sich so bei der einen oder anderen Gelegenheit verplapperten und im Bau landeten.

***„Und so wurde es getan!
Die anonymen Hände, welche diese Lunte entflammten, konnten die innere Pein, die sie für so lange zerbrach, nicht länger in Grenzen halten und im Angesicht der Witze, der Anekdoten und den politischen Purzelbäumen von Fuller*, entschieden sie im wirklichen Herzen des Monsters zuzuschlagen“***

- Severino di Giovanni in Culmine über zwei anonyme Bombenanschläge gegen eine Washington-Statur und einen Ford-Händler am 22. Juli 1927 in Buenos Aires in Zusammenhang mit der Befreiungskampange für Sacco und Vanzetti

---

* Der Präsident Fuller und der Richter Thayer hatten das Schicksal von den im Charlestown Jail eingesperrten Sacco und Vanzetti in der Hand.

Die Anonymität

[*AUS* DER COMMUNIST *NR. 11; 1892*]

Die Anonymität für die revolutionäre Propaganda wird durch nichts mehr empfohlen, als durch die Geschichte der acht Chicagoer Anarchisten. Es war die öffentliche Agitation, welche unsere Genossen dem Galgen und Zuchthaus überlieferte. Denn man hat keinen mit der Heumarkt-Bombe in Verbindung bringen können. Sie alle wurden einzig und allein deshalb verurtheilt, weil sie anarchistische Agitatoren waren. Sie hatten sich durch ihre öffentliche Literatur und durch ihre Reden als Revolutionäre bekannt gemacht; und als die Bourgeoisie wieder einmal ihren Blutdurst stillen wollte, da griff sie nach jenen Verhassten, welche sie kannte.

„Wo meine Heimat ist? Da, wo mich niemand stört, niemand wissen will, wer ich bin, niemand wissen will, was ich tu‘, niemand wissen will, woher ich gekommen bin, da ist meine Heimat, da ist mein Vaterland.“

- B.Traven, Totenschiff

Aber den anonymen Bombenwerfer vom Heumarkt hat die Bourgeoisie nicht gefunden; ihn, den sie noch viel lieber hängen wollte, als die öffentlichen Agitatoren, ihn haben sie nie gefunden!!! Die anonyme Bombe hatte acht Büttel kaputt gemacht!! Welch‘ ein Schrecken für die Bourgeoisie, wenn von unbekannter Hand auf diese Weise agitirt wird!

Derartige Agitation ist für die Bourgeoisie gefährlicher als eine grosse Rede, oder ein mit einem schönen Namen gezeichneter Zeitungs-Artikel. Die Praxis hat zudem bewiesen, dass revolutionäre Literatur anonym publizirt und verbreitet werden kann.

Und die anonyme Heumarkt-Bombe hat ihre Nachfolger auch gehabt; es hat soeben in Paris wieder gekracht, mit einem auffallend ähnlichen Erfolg wie vor sieben Jahren in Chicago.–

Die Anarchisten werden aus ihrer Geschichte lernen, dass die Anonymität absolut für die revolutionäre Propaganda nöthig ist. Und bald wird die Zeit kommen, wo die revolutionären Elemente sich nicht mehr an die Öffentlichkeit begeben werden, um sich als Revolutionäre erkennen zu lassen, sondern wo sie die Propaganda anonym betreiben werden. Dann wird es für die Bourgeoisie schwühler werden, die Revolutionäre aber werden nicht mehr so oft an den Galgen marschiren!!! Dann, aber auch nur dann, kann und wird die Anarchie triumphiren!!! Nicht aber, solange wir nur Blageure und Märtyrer haben!!!

Lang lebe die Anonymität!!!

Taten und Tatsachen

[von FINIMONDO*; Januar 2014 – Italien]*

Wie es ein von jedem subversivem Virus verschonter Intellektueller sagte: „Nachrichten sind die Ereignisse und Ereignisse existieren nicht ohne Nachrichten. Ein Nachrichtenbericht ist deswegen das, was eine Presseagentur über ein tatsächliches oder erfundenes Faktum schreibt, denn ein Fakt an sich wird nur einer durch den Nachrichtenbericht, welcher ihn aktualisiert, und erlangt nur die präzise Bedeutung, die ihm der Nachrichtenbericht – buchstäblich – gibt. Wir können hieraus ableiten, dass es ohne Presseagenturen keine Nachrichten gäbe: Für den Mann auf der Straße würde auf der ganzen Welt nichts passieren... Aber auf dieser Erde finden jede Sekunde in einem theoretisch zeitgleichen Moment eine immense Anzahl an Geburten und Todesfällen, Vorhaben und Niederlagen, Handlungen und Erfindungen, an Diskursen und Bewusstwerdungen, Entscheidungen und Unfällen statt. Für die Öffentlichkeit hängt ihre Qualität als „Fakten" von dem ab, was die Presseagenturen entscheiden. In der unbegrenzten Unordnung von dem, was auf der ganzen Welt geschieht (oder nicht geschieht), wählt die Presse Tag und Nacht eine beschränkte Anzahl an Themen aus, dramatisiert diese und stellt diese gemäß einem stillschweigendem Einverständnis vor die Aufmerksamkeit der Leute und ihrer Führer. Die Irrealität unseres Jahrhunderts beruht auf dem Fakt, dass die „Realität" an welche jeder von uns jeden Morgen glaubt, lediglich von Presse und Radio konstruiert ist und das oft ausschließlich für den eigenen Nutzen."

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen seitdem diese Zeilen geschrieben wurden und ihre Wahrhaftigkeit sticht unglücklicherweise ins Auge, so wie es heutzutage so einfach ist, den durch die Massenmedien realisierten - was die Fabrikation von Fakten angeht - enormen Fortschritt zu erraten. Dank den neuen Technologien hat die gegenwärtige Produktion der Realität eine Schnelligkeit und eine Tiefe angenommen, die nur ein paar Jahre zuvor unvorstellbar war. In gewissem Sinne bestimmt derjenige, der die Fakten schafft, das alltägliche Leben. Ihm gelingt es nicht nur die Stimmen der Wähler, die Politik des Parlaments und die Aktien der Börse zu lenken. Sondern auch unseren Geisteszustand, unsere Sorgen, und deswegen letztendlich sogar unsere eigenen Handlungen. Denn der größte Teil unsere Entscheidungen basiert auf Tatsachen, die uns berichtet oder mitgeteilt wurden, das heißt auf einer Realität, welche es schafft

unsere Aufmerksamkeit abzulenken, unsere Geschmäcker zu modifizieren und Verhaltensweise zu drucken.

Bis zu welchem Ausmaß gleichen die Menschen diesen von Wilderern erbeuteten Vögeln, angelockt von einem Köder innerhalb eines von Drähten umgebenen Blumenbeets um das Huhn zu fangen? Pendeln die Bürger nicht permanent zwischen rechts und links und die Konsumenten zwischen Coca Cola und Pepsi? Und wir, wir alle, in deren Herzen subversive Verlangen brennen, sind wir wirklich anders? Verfolgen wir nicht auch ununterbrochen eine Realität in welcher die Ereignisse nur als Form von Nachrichtenberichten existieren? Füllen wir unsere Kalender nicht auch basierend auf äußeren Lockrufen?

Lassen wir hier die Zusammentreffen und all jene „als Antwort auf - " Aktivitäten fallen, und lasst uns auf das Beispiel der direkten Aktionen beschränken. Welche sind die sich ereignenden Aktionen?

Jene, die materiell von denen, die entschieden diese Welt hier und jetzt anzugreifen, verwirklicht werden, oder jene, die von den Massenmedien und/oder den Mitteln der Gegeninformation publik gemacht werden? Theoretisch ist das nicht die gleiche Sache, aber praktisch ist es das. Eine Aktion, die nicht publik gemacht wird, eine, deren Echo nicht die Ohren anderer erreicht, ist für viele Leute so als ob sie nie passiert wäre. Eine solche Aktion hat eine Bedeutung für den Feind, aber nicht für den Freund oder den Kameraden. Und der Feind weiß das, er ist sich dessen sehr bewusst, und das ist warum er seit Jahren entschieden hat die alte Mussolini'sche Lehre in dieser Angelegenheit wieder aufzunehmen und einzuführen: So viel wie möglich jeglichen Akt der Revolte unsichtbar machen indem kein Wort darüber verloren wird, oder es anderen Ursachen (technischer Defekt, Mafia-Schläger, etc.) zuzuschreiben. Was soll man machen, wenn man mit einer Stille konfrontiert wird, die das Geschehnis vom Existieren abhält, da es nicht auf den Rang einer Nachricht erhöht wird? Die einfachste Art und Weise ist die Rufe des Spektakels zu beantworten und in sein massives Blumenbeet durch die Wahl eines Logos und der Verbreitung wirklicher Presse-Kommuniqués in Form von inszenierten Bekennerschreiben einzudringen. In diesem Fall ist der Nachrichtenbericht derart sichergestellt, dass es auf eine bestimmte Art die Aktion überflüssig macht. Heutzutage genügt es eine bedrohliche Parole, unterzeichnet mit dem richtigen Logo, auf eine Wand zu malen um mit einer Menge Lärm auf der Titelseite repräsentiert zu werden.

Umgekehrt sind diejenigen gezwungen, die den Sirenen der Medien misstrauen, einer Vergesslichkeit zu trotzen, die auf lange Sicht demoralisierend sein und bei den Mitteln der Gegeninformation Zuflucht suchen könnte. Aber in diesem Fall,

legen sich zwei Sorten von Problemen sogleich dar. Das erste Problem ist, dass die Kommunikation das Risiko der Aktion verlängert, ein Risiko, das nicht alle gewillt sind in Kauf zu nehmen. Das zweite Problem ist, dass es heutzutage keine Mittel der Gegeninformation gibt in denen sich jeder wiedererkennt. Das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten; aber eine bestimmte Anzahl sind nicht gewillt den Ausdruck ihrer reellen Wut einem virtuellem Instrument anzuvertrauen. Und zu den Publikationen auf Papier – sie sind beinahe komplett verschwunden – und die wenigen, die noch zirkulieren (der beschämende und instrumentelle Anspruch bei Seite gelassen), repräsentieren diejenigen, die sie machen, und einige Personen, die vorgeben sie zu lesen.

Das Resultat all dessen ist, dass die existierenden direkten Aktionen heute (diejenigen, die bekannt sind), unserer Meinung nach, nummerisch viel weniger sind als diejenigen, die wirklich realisiert werden. Aber diese Unsichtbarkeit – es macht keinen Sinn sie zu verstecken – nährt ein bestimmtes Gefühl der Ohnmacht und erzeugt ein Problem, welchem dringend gegenübergetreten werden muss. Zumindest von denjenigen, die sich nicht mit der Realität genannten Misere zufriedenstellen, zumindest von denjenigen, die nicht in irgendeinem Netz gefangen werden wollen, von denjenigen, die vorhaben dahinzugehen, wohin sie ihre Herzen bringen und nicht wohin die großen oder kleinen Informationsmittel sie führen.

Wie können wir diese Taten existent machen ohne irgendeinem Lockruf zu antworten? Wir hoffen, dass sich dem Problem zu stellen vielleicht ein erster Schritt ist um zu versuchen es zu lösen.

–



editionirreversibel.noblogs.org

Nur das, was niemand besitzt, kann allen gehören...

Edition Irreversibel